

praxis *im dialog* 2008

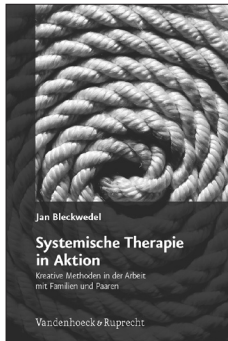
## **Systemische Praxis – vom Fragen zum Handeln – und zurück**

**Systemische  
Erziehungshilfe**  
Inhouse-Fortbildung im  
Albert-Schweitzer-  
Kinderdorf Hanau  
Rüdiger Jährling

**Systemische Perspektive,  
Selbstwirksamkeit und  
Marte Meo**  
Annegret Sirringhaus-Bünder  
Prof. Dr. Peter Bünder

**Marte Meo  
im begleiteten  
Umgang**  
kleine Schritte bei eskalierten  
Konflikten  
Cordula Alfes

**Spuren des Erfolges**  
Systemische Praxis,  
Marte Meo und  
Neurobiologische Forschung  
Rainer Schwing



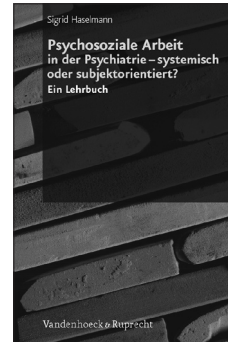
Jan Bleckwedel

## Systemische Therapie in Aktion

Kreative Methoden in der Arbeit mit Familien und Paaren

2008. 314 Seiten mit 25 Abb. und 26 Tab., kart. € 24,90 D ISBN 978-3-525-49137-9

Bereicherung systemischer Therapie durch psychodramatische Techniken.



Sigrid Haselmann

## Psychosoziale Arbeit in der Psychiatrie – systemisch oder subjektorientiert? Ein Lehrbuch

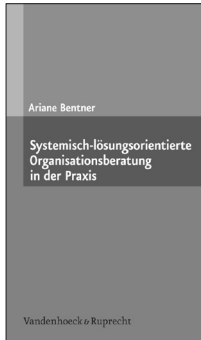
Sigrid Haselmann

## Psychosoziale Arbeit in der Psychiatrie – systemisch oder subjektorientiert?

Ein Lehrbuch

2008. 399 Seiten mit 6 Abb. und 20 Tab., kart. € 36,90 D ISBN 978-3-525-49138-6

Neue Perspektiven für die psychosoziale Arbeit in der Psychiatrie.



Ariane Bentner

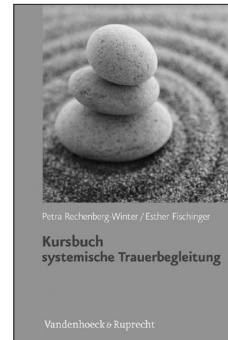
## Systemisch-lösungsorientierte Organisationsberatung in der Praxis

Ariane Bentner

## Systemisch-lösungsorientierte Organisationsberatung in der Praxis

Mit einem Vorwort von Jochen Schweitzer. 2007. 234 Seiten mit 5 Abb. und 1 Tab., kart. € 24,90 D ISBN 978-3-525-49120-1

Dieses solide Werkstattbuch gewährt aufschlussreiche Einblicke in die systemische Beratung von Non-Profit-Organisationen.



Petra Rechenberg-Winter / Esther Fischinger

## Kursbuch systemische Trauerbegleitung

Petra Rechenberg-Winter / Esther Fischinger

## Kursbuch systemische Trauerbegleitung

2008. 230 Seiten mit 8 Abb. und 1 Tab. sowie 1 CD, gebunden € 39,90 D ISBN 978-3-525-49133-1

Trauerbegleitung systemisch – was ist das?



Christian Hawellek / Arist von Schlippe (Hg.)

## Entwicklung unterstützen – Unterstützung entwickeln

Vandenhoeck & Ruprecht

Marte-Meo

Christian Hawellek / Arist von Schlippe (Hg.)

## Entwicklung unterstützen – Unterstützung entwickeln

Systemisches Coaching nach dem Marte-Meo-Modell

2005. 263 Seiten mit 32 Abb. und 8 Tab., kart. € 26,90 D ISBN 978-3-525-46227-0



Arist von Schlippe / Almute Nischak / Mohammed El Hachimi (Hg.)

## Familienunternehmen verstehen

Gründer, Gesellschafter und Generationen

Arist von Schlippe /

Almute Nischak /

Mohammed El Hachimi (Hg.)

## Familienunternehmen verstehen

Gründer, Gesellschafter und Generationen

2008. 296 Seiten mit 19 Abb. und 5 Tab., gebunden € 39,90 D ISBN 978-3-525-49135-5

Navigationshilfen zum beratenden Umgang mit Familienunternehmen.

# Vandenhoeck & Ruprecht

Weitere Informationen: Vandenhoeck & Ruprecht, Psychologie 37070 Göttingen info@v-r.de www.v-r.de

# Systemische Praxis – vom Fragen zum Handeln – und zurück

von Rainer Schwing

„Systemische Beraterinnen, das sind doch die, die zirkuläre Fragen stellen und sich für Wunder im Leben ihrer Klienten interessieren?“

Die systemische Szene ist nicht ganz unschuldig daran, dass solche Verengungen systemischer Praxis im Bild der Öffentlichkeit entstanden sind. Über Jahre erfreuten viele Kongressredner ihr Publikum mit gewandten und gewitzten Sprachspielen. Der Rekurs zu philosophischen Größen beeindruckte ebenso wie die Vielfalt komplexer sprachlicher Konstruktionen.

Wenn einige Zuhörer sich dabei etwas dumm vorkommen sollten oder in ihrer Praxis nicht so recht die Anwendungsmöglichkeiten entdecken konnten... nun, vielleicht förderte das die Motivation für weitere Seminare und Fortbildungen. Und das ist ja auch so schlecht nicht, wenn Menschen zum Lernen angeregt werden. Es liegt mir nun fern, diese Entwicklung als clevere Marketingstrategie von Kongressreferenten zu verunglimpfen. Sie

hat spannende theoretische Diskurse produziert und das Feld in vielem vorangebracht. Als Problem sah und sehe ich, dass die Grenzen zwischen anspruchsvoller Theorie und praktischer Methodik etwas unscharf wurden, als ob aus einer sprachlich anspruchsvollen, begrifflich feinzisselierten Theorie notwendig eine sprachlich anspruchsvolle und begrifflich feinzisselierte Interventionspraxis folgen müsste.

In den letzten Jahren beobachte ich Veränderungen: Handlungsorientierte Ansätze geraten vermehrt in den Fokus und werden in die systemische Praxis integriert, und es gibt den einen oder die andere Systemikerin, die sich gelegentlich traut, ihren Klienten gegenüber auch anleitend tätig zu werden. Dies hat aus meiner Sicht viel damit zu tun, dass die kontextbezogenen systemischen Ansätze eine beispiellose Verbreitung in den Berufsfeldern der Sozialarbeit wie der Jugendhilfe oder der Sozialpsychiatrie gefunden haben. Und hier haben es die Praktikerinnen mit Klienten zu tun, die

manchmal sprachlich schwer zu erreichen sind und gut auf konkrete Interventionen ansprechen.

Das ist mindestens in zweierlei Hinsicht ein „back to the roots“: Zum einen sind systemische Konzepte dort entstanden, wo sich traditionelle Psychotherapieansätze schwer taten und als wenig nützlich erwiesen. Und viele Pioniere haben mitunter sehr direktiv in ihre Systeme interveniert.

Wir finden das einen spannenden Prozess, der gerade durch die neueren neurobiologischen Erkenntnisse angereichert und moduliert wird. Und aus unserer Sicht kann das nur eine willkommene Erweiterung systemischer Interventionspraxis bedeuten, wenn die theoretischen Wurzeln dabei nicht absterben.

Und wenn wir darüber das Fragen nicht vergessen – das neugierige, offene, wohlwollende, provokante, humorvolle Fragen – umso besser.

# Programm und Tätigkeitsfelder des Instituts

## Zertifikatsweiterbildungen

**Systemisches Arbeiten  
in Sozialarbeit, Pädagogik, Beratung und Therapie**  
Anerkennung als systemische Beraterin DGFSF

**Systemische Therapie  
mit Einzelnen, Paaren  
und Familien**  
Anerkennung als  
systemischer Therapeut DGFSF

**Systemische Supervision und  
Organisationsberatung**  
Anerkennung  
als systemische  
Supervisorin DGFSF

**Systemische Therapie  
mit Kindern  
und Jugendlichen**  
Anerkennung als Kinder- und  
Jugendlichentherapeut DGFSF

**Marte Meo**  
Video-unterstütztes Coaching  
für Eltern und ErzieherInnen

**Ressourcenorientierte  
Paartherapie**

## Kompetenzentwicklung und Beratung

**In-house  
Weiterbildungen  
Fach- und Führungskompetenzen**

**Workshops:  
fachliche Kompetenzen  
persönliche Entwicklung**

**Supervision  
Coaching**

**Organisationsberatung**



## Ab 2007 auch in Erfurt!

### **Systemisches Arbeiten in Sozialarbeit, Pädagogik, Beratung und Therapie** **Programm Thüringen ab 2009 in Erfurt** **Beginn: 18.11.2009**

Kursleitung: Ingrid Sorge-Wiederspahn und Rainer Schwing

Diese Weiterbildung wurde seit 18 Jahren bisher 50 mal durchgeführt, davon 10-mal komplett als interne Weiterbildung für Träger psychosozialer Einrichtungen. Sie ist anerkannt durch die Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie (DGSF e.V.) als Ausbildung in systemischer Beratung.

Sie wollen schnuppern? Kostenlose Einführungsworkshops: **Hanau:** Freitag, 22.08.2008 **Erfurt:** 2009 in Planung

### **DGSF-Fachtag und weitere Workshops 2008 in Erfurt**

**Das heiße Eisen: Konstruktive Konfliktbewältigung** 19. – 21.08.2008

Rainer Schwing

**Fachtag: Selbstwert und Kommunikation: Was Kinder und Eltern stark macht** 18.09.2008

Prof. Dr. Peter Bündler, Petra Girolstein + Rainer Schwing

**Was tun, wenn ich nicht weiterkomme?**  
 Stagnation und Blockaden in der Erziehungshilfe systemisch verstehen, nutzen und auflösen 07. – 08.11.2008

Wolfgang Geiling + Thorsten Büttner

### *praxis impulse* **Fachvorträge und Werkstattgespräche in Erfurt**

**Dürfen Frauen aggressiv sein? – Umgang mit Macht in Organisationen** 19.08.2008

Bettina Daser

**Auf der Spur des Erfolgs: Neurobiologie und systemisches Arbeiten** 26.11.2008

Rainer Schwing

Wer nicht in Thüringen wohnt:

warum nicht das Nützliche mit dem Schönen verbinden? Erfurt ist eine wunderschöne Stadt und Lernen lässt sich gut mit einem Kurzurlaub kombinieren.

# Systemische Erziehungshilfe

## Inhouse-Fortbildung im Albert-Schweitzer-Kinderdorf Hanau Ein Beitrag zur Organisations- und Qualitätsentwicklung

von Rüdiger Jährling

*Neben vielen anderen Jugendhilfe-Einrichtungen war auch das Albert-Schweitzer-Kinderdorf damit konfrontiert, sich von einem eher klassisch-stationären Heim zu einer differenzierten Jugendhilfe-Einrichtung mit diversifiziertem Angebot zu wandeln. Der Einrichtungsleiter Rüdiger Jährling, selber ausgebildeter systemischer Familienberater, initiierte als ein Mosaikstein dieses Veränderungsprozesses eine Weiterbildung in systemischer Erziehungshilfe für alle pädagogischen MitarbeiterInnen. Das praxisinstitut für systemische beratung, das zu dem damaligen Zeitpunkt bereits Erfahrungen aus 5 durchgeführten zweijährigen Weiterbildungsprogrammen vorweisen konnte, übernahm die fachliche Leitung und Durchführung; Rüdiger Jährling berichtet, warum er diesen Weg ging und wie er es heute sieht.*

### Wir stellen uns vor:

Das Albert-Schweitzer-Kinderdorf Hanau ist eine pädagogisch-therapeutische Einrichtung der Jugendhilfe. Das Kinderdorf verfügt über ein differenziertes stationäres, teilstationäres und ambulantes Jugendhilfeangebot für Kinder, Jugendliche und deren Familien.

In 17 stationären und teilstationären Gruppen werden ca. 125 Kinder betreut. Es handelt sich hierbei um Familiengruppen, Wohngruppen für Kinder und Jugendliche, sozialpädagogische Intensivgruppe für Kinder mit sexuell grenzverletzendem Verhalten, Krisenzentrum mit Inobhutnahme, Profam-Wohngruppe als Programm für familienorientierte ressourcenaktivierende stationäre Jugendhilfe.

Der Ambulante Dienst verfügt über ein breites Leistungsspektrum wie z.B. VHT (Video-Home-Training), FiM (Familie im Mittelpunkt), Flexible Familienhilfen, Sozi-

alpädagogisches Clearing, Kooperationspartner bei der Schule für Erziehungshilfe und sozialraumorientierte Schulhofbetreuungsprojekte.

Unser Leitbild der Familienorientierung hat diese Differenzierung und Qualifizierung bestimmt. Aus Überzeugung, dass familiäre Strukturen gute Entwicklungsmöglichkeiten für Kinder bieten, versuchen wir, Kindern einen tragfähigen Familienrahmen zu geben oder ihnen die Rückführung in die Herkunftsfamilie zu ermöglichen. Auf jeden Fall wollen wir ihnen, wann immer es möglich ist, die eigene Familie erhalten.

### Das Albert-Schweitzer-Kinderdorf Hanau und das praxisinstitut kooperieren

Vor sechs Jahren begann nach einem Jahr Vorbereitungszeit die erste Inhouse-Fortbildung mit 23 pädagogischen Mitarbeite-

rInnen des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes Hanau (ASK-Hanau). Nach Abschluss der ersten Weiterbildungsstaffel folgte eine weitere Staffel mit 32 TeilnehmerInnen, so dass inzwischen 55 MitarbeiterInnen diese Weiterbildungsmaßnahme besucht haben. Träger der Inhouse-Fortbildung ist das praxisinstitut für systemische beratung in Hanau (praxisinstitut). Zwischen diesen beiden Trägern gab es bereits eine fruchtbare lose Zusammenarbeit durch einzelne Supervisionsaufträge und Besuch von Fortbildungsangeboten.

Die im Wesentlichen vom praxisinstitut entwickelte und bei anderen Trägern bereits in großen Teilen in die Praxis umgesetzte Ausbildungskonzeption sah folgende Kernelemente vor:

- die Dauer der Fortbildungsreihe beträgt 2 Jahre;
- es finden 8 Workshops mit insgesamt 26 Tagen statt, um die theoretischen und methodischen Inhalte zu vermitteln;

- begleitend erfolgt eine Supervision im Umfang von 96 Zeitstunden im monatlichen Abstand durch Supervisoren des Praxisinstituts;
- die Mitarbeiter bilden Lerngruppen für die Erarbeitung theoretischer Inhalte;
- die Teilnahme der Mitarbeiter an der Fortbildung erfolgt auf freiwilliger Basis; gleichwohl wird es begrüßt, wenn jeweils das komplette Team einer stationären Wohngruppe teilnimmt;
- die Leitung, in Form der BereichsleiterInnen, nimmt an der Fortbildung teil
- der Einrichtungsleiter und der Beratungsdienst sind durch ihre Teilnahme an den Steuerungsgruppen und institutionellen Strukturtagen beteiligt.

### **Unser fachliches Leitbild orientiert sich an der systemischen Sichtweise**

Die systemische Sichtweise in der Heimerziehung bedeutet für uns, dass wir mit der stationären Aufnahme eines Kindes nicht nur ein Kind willkommen heißen, sondern ein Kind aufnehmen, das in einem komplexen System eingebunden ist.

Früher und nicht selten auch noch heute wird bei der Aufnahme eines Kindes in einer Heimgruppe von einem Lebensfeldwechsel des Kindes ausgegangen. Das alte und zurückgelassene Lebensfeld (vor allem die Familie), in dem das Kind bestenfalls irgendwann wieder reintegriert werden sollte, wurde oder wird sporadisch in die Arbeit einbezogen. So werden heutzutage die Eltern bei der Hilfepla-

nung selbstverständlich beteiligt. Bei dieser Sichtweise wird die Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie als ein additiver Vorgang gesehen, auf den durchaus im Alltag auch verzichtet werden kann, wenn eine Rückführung des Kindes nicht unbedingt Ziel ist, bzw. es erscheint eine Reduktion auf Absprachen über Besuche und Beurlaubungen ausreichend.

Für uns besteht eine wichtige Grundannahme darin, dass das Kind bei Aufnahme in einer Heimeinrichtung nicht sein Lebensfeld von seiner Familie zur Heimgruppe wechselt, sondern das Kind in seinem Lebensfeld bleibt und sein bisheriges Lebensfeld durch die Heimgruppe als zusätzliches Subsystem erweitert wird. Diese Sichtweise, die zunächst banal klingt, hat in der Folge jedoch erhebliche (auch fachliche) Auswirkungen. Die Heimgruppe kann sich nicht als autonomer oder „fachlich dominanter“ Erziehungsort definieren, sondern erlebt sich in Abhängigkeit von den anderen das Kind umgebenden Subsystemen. Es gilt die systemische Regel, dass die Teile eines Ganzen sich gegenseitig beeinflussen und die Summe der Teile mehr ist als das Ganze. Dieses Erkenntnis ist zunächst erschreckend, denn die Profis sind damit nicht unter sich, sondern müssen mit Einflüssen leben, die sie nicht steuern können. Andererseits liegen hier auch enorme Chancen, denn sie können Einfluss auf die anderen Systemteile (vor allem die Familie) und andere Systeme, wie Schule, nehmen und durch Interventionen günstige Entwicklungsbedingungen anregen.

Diese Sichtweise ist schon deshalb eine besondere fachliche Herausforderung, weil die normalen Standards der stationären Heimerziehung hinsichtlich des Stellenplanes und der Entgelte einer solchen Arbeitsweise entgegenstehen.

### **Beratungsdienst**

Die Chancen dieser Sichtweise können nur genutzt werden, wenn die handelnden MitarbeiterInnen der Einrichtung das neue, noch komplexere Lebensfeld des Kindes zumindest als „Einäugige unter Blinden“ sehen und verstehen können. Sie werden dann Erkenntnisse erlangen über die Zusammenhänge von Beziehungen, Haltungen und Verhaltensweisen, eigene Hypothesen bilden und diese nicht mit der Wahrheit verwechseln, sie lernen sich selbst infrage zu stellen, Widerstände bei sich selbst zu suchen bzw. sich zu fragen, was sie an sich ändern müssen, um Zugang zu anderen zu bekommen, und weiteres mehr. Eine zentrale Erkenntnis wird darin liegen, dass die Heimgruppe nur ein Interventionsfeld unter anderen ist. Sie werden aber auch besser Ihre Grenzen sehen und erkennen, dass Sie andere lebende und damit kreative Systeme oder Systemeinheiten nicht beliebig beeinflussen können. Die enormen negativen Einflüsse, die auf das Kind einwirken können, sind nicht durch noch so schlaue, fachlich fundierte Vorgaben, Anweisungen oder Ratschläge aufzuheben. Dieses Erkenntnis kann als Nebeneffekt auch entlastend wirken, weil das „persönliche Versagen“ relativiert wird.

Um dieser Herausforderung einen Schritt näher zu kommen, wurde bereits Anfang der 90er Jahre im Kinderdorf Hanau ein Beratungsdienst geschaffen. Die MitarbeiterInnen des Beratungsdienstes mussten neben Studium und umfangreichen beruflichen Erfahrung über eine systemische Weiterbildung verfügen.

Die stationären Gruppen wurden den einzelnen MitarbeiterInnen des Beratungsdienstes fest zugeteilt. Die Zusammenarbeit war verpflichtend. Es wurden regelmäßige Fallbesprechungen durchgeführt und es war darauf zu achten, dass regelmäßig alle Kinder und Familien besprochen wurden. Bei der Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie hatte der Beratungsdienst die Federführung, musste sich aber mit den Teammitgliedern der Gruppe abstimmen und hat in der Regel einen Mitarbeiter der Gruppe, der bei Aufnahme des Kindes für zuständig erklärt wurde, an den Gesprächen beteiligt. In den Fallgesprächen geht es vor allem darum, den Kontext des Kindes zu beleuchten und eine Form von Systemanalyse zu erstellen, auf deren Hintergrund das Verhalten des Kindes und die Entwicklungsmöglichkeiten der Familie verständlich werden. Gleichzeitig konnten Interventionsfelder und Strategien hinsichtlich des pädagogischen Handelns gegenüber dem Kind, aber auch in Bezug auf die Entwicklungsmöglichkeiten der Familie entworfen werden.

Den größeren Teil der stationären Gruppen bilden die Familiengruppen mit einem inwohnenden Paar mit eigenen Kindern.

Gerade Familiengruppen werden von den leiblichen Eltern zeitweise mit Misstrauen betrachtet. In ihnen wird eine Konkurrenz zur eigenen Familie gesehen, die durch ihre Beziehungsintensität in der Lage ist, ein Kind zu entfremden. Die Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie kann nach unserem Verständnis von den Mitarbeitern der Familiengruppen ohne eine Unterstützung von außen nicht geleistet werden. Die zu befürchtende Rivalität auf der Erwachsenenenebene muss in vielen Fällen zu einer zusätzlichen Belastung für das Kind werden. Außerdem geht es uns auch in Familiengruppen darum, Rückführungsoptionen für die Kinder wahrzunehmen bzw. zu erarbeiten.

### **Mitarbeiterkompetenz**

In unseren Wohngruppen haben wir Dipl. SozialpädagogInnen bzw. Dipl. SozialarbeiterInnen beschäftigt. In den Familiengruppen sind die FamiliengruppenleiterInnen in der Regel ebenfalls aus diesen Berufsfeldern. Diese Berufsgruppen sind von ihrer Ausbildung eher in der Lage, in den hier dargestellten komplexen Kontexten zielgerichtet zu agieren und das eigene Handeln zu reflektieren.

In der Praxis wurde sehr schnell deutlich, dass das angestrebte fachliche Niveau auf dem Hintergrund unseres fachlichen Leitbildes nur teilweise realisiert werden konnte. Von einer Weiterbildung der pädagogischen MitarbeiterInnen haben wir uns einen weiteren Entwicklungsschritt auf das angestrebte Ziel hin erhofft. Ohne uns

im Detail die einzelnen Wirkungen vorstellen zu können, glaubten wir daran, dass wir mit einem gemeinsam getragenen fachlichen Hintergrund und einer gemeinsamen fachlichen Sprache nur Fortschritte machen können. Aus diesem Grund war es uns wichtig, dass auch die BereichsleiterInnen an der Weiterbildung teilnehmen und die einzelnen Teams möglichst komplett einbezogen waren, obwohl der organisatorische Aufwand sehr hoch war. Den MitarbeiterInnen aus den Gruppen, die noch nicht teilnehmen konnten, wurde ein hohes Maß an Solidarität abverlangt, da diese neben der eigenen Aufgabe noch die Gruppen der teilnehmenden Teams mit betreuen mussten.

### **Weiterbildungsziele**

Der nicht alltägliche Begriff „Systemische Erziehungshilfe“ wurde vom praxis institut geprägt, nachdem zwischen praxis institut und ASK die Weiterbildungsziele diskutiert und festgelegt wurden. Obwohl der uns sehr gefällige Begriff noch nicht genau passend ist, leistet er jedoch eine wichtige Abgrenzung zu systemischen Therapien, wie Familientherapie oder Familienberatung. Wir wollten ausdrücklich keine „kleinen Therapeuten“ in unserer Einrichtung ausbilden, sondern unsere pädagogische Einrichtung und die darin tätigen MitarbeiterInnen handlungsfähiger machen.

Der Begriff soll auch transportieren, dass es uns nicht allein um einen familienbezogenen Focus geht, sondern auch um das alltägliche Handeln und die Interaktions-



prozesse in unseren Gruppen, sowie weitere beteiligte Systeme (z.B. Jugendamt, Schule) entsprechend unserem fachlichen Leitbild. Sozialpädagogen sollen Sozialpädagogen bleiben und sie müssen den Kindern und Jugendlichen mehr geben als systemische Erkenntnisse. Schutz, Geborgenheit, Liebe, Anerkennung, tägliche Versorgung usw. bleiben wichtige Grundpfeiler. Gleichzeitig ist das Kind jedoch Belastungen ausgesetzt, wie Triangulationen seitens der Eltern, grenzenlose Erziehung, Vernachlässigung, sexueller Missbrauch, körperliche oder seelische Misshandlung, Loyalitätskonflikten nach Trennung oder nach Heimunterbringung usw. Diese Belastungen wirken noch während der Heimunterbringung fort und sind zu bearbeiten, weil sie die weitere Entwicklung gravierend blockieren können. Dafür benötigen pädagogische MitarbeiterInnen ein Know-How, das über die normale „Entwicklungshilfe“ für Kinder hinausgeht.

Die Weiterbildung soll die TeilnehmerInnen befähigen:

- Grundzüge der Systemtheorien in der Praxis anzuwenden;
- Interaktions- und Rückkoppelungsprozesse zu erkennen (Systembeobachtung);
- das Kind und vor allem die unerwünschten Verhaltensweisen auf dem komplexen Hintergrund des Herkunftssystems zu verstehen;
- die Interaktionsprozesse und Beziehungsmuster auf dem Hintergrund von Herkunftsfamilie und Heimgruppe abzugleichen und Interventionsstrategien zu entwickeln;

- Ressourcenaktivierung im Lebensfeld anzuregen.

### Effekte der Weiterbildung

Nachdem nun fast alle Teams der stationären Gruppen und des Ambulanten Dienstes diese Weiterbildung absolviert haben (über 50 pädagogische MitarbeiterInnen, Ausnahme sind neue Gruppen und neu eingestellte MitarbeiterInnen) stellt sich die Frage, ob die angedachten Ziele hinsichtlich einer fachlichen Weiterentwicklung erreicht wurden und tatsächlich in der Praxis Veränderungen spürbar sind.

### Gemeinsame Sprache und gemeinsames fachliches Verständnis

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, sehen wir die Notwendigkeit, von einem gemeinsamen fachlichen Leitbild auszugehen und dieses in der Praxis zu leben. Der hierfür erforderliche fachliche Hintergrund darf dabei nicht ausschließlich bei einigen wenigen MitarbeiterInnen verankert sein, die auch noch zumeist gruppenübergreifende Tätigkeiten ausüben, sondern sollte bei allen MitarbeiterInnen, die Verantwortung für die Entwicklung der Kinder und der Familien tragen, verankert sein.

Dieser allgemeine Grundsatz ist für eine Einrichtung, die von sich behauptet, ein systemisches Leitbild zu haben, von besonderer Bedeutung. Es muss eine Verständigung darüber geben, ob ein lineares oder zirkuläres Problemverständnis vorherrscht,

man selbst der Macher von Lösungen ist oder jemand, der konkrete Angebote für den Lösungsprozess einbringen kann, ob der Erziehungsprozess dem Muster einer „trivialen Maschine“ folgt und z.B. Sanktionen zum Ziel führen oder die kreative Auseinandersetzung des Kindes mit den Interventionen der Erziehenden über den vermeintlichen Erfolg entscheidet.

Gelingt es nicht, diese gemeinsame fachliche Sicht in einer gemeinsamen fachlichen Sprache zu entwickeln, kann das Subsystem Heimgruppe im Einzelfall nicht nur erfolglos bleiben, sondern zu einer nicht zu unterschätzenden Belastung für Kind und Familie, aber auch des pädagogischen Teams in der Einrichtung werden. Bereits die konkrete Frage der Besuche bzw. der Beurlaubungen kann von der Sicht der pädagogischen MitarbeiterInnen abhängen und zu einem Kooperationshindernis mit der Familie, aber auch innerhalb des Teams führen. Die Fragen nach Schuld oder „wer schafft das Problem“ bleiben bei einer linearen Sichtweise zentral und können den angestrebten Kooperationsprozess aller Beteiligten erheblich belasten.

Nach unserer Einschätzung war die Weiterbildung in diesem Punkt außerordentlich erfolgreich. Die MitarbeiterInnen zeigten bereits während der Weiterbildung ein deutliches Interesse an der Thematik und in den jeweiligen Teams wurden die bisherigen Prozessabläufe (z.B. Aufnahmeverfahren, Hilfeplangespräche) kritisch hinterfragt und teilweise verändert. Hier

zeigte sich auch, wie wichtig es war, die Teams möglichst komplett an der Weiterbildung zu beteiligen. Die konkreten Veränderungen, die sich hierdurch ergaben, werden in den folgenden Punkten angesprochen.

## Partnerschaft mit Eltern

Die Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie war, wie bereits beschrieben, seit langer Zeit ein wichtiges Anliegen von uns. Eine „qualifizierte“ Zusammenarbeit war jedoch unseren Experten, die im Beratungsdienst zusammengefasst sind, vorbehalten. Sie hatten den pädagogischen Mitarbeitern im Regelfall eine Spezialisierung anzubieten, die sie zu Experten für die Herkunftsfamilien machte. Die pädagogischen MitarbeiterInnen waren fast immer beteiligt, um beide Subsysteme (Herkunftsfamilie und Heimgruppe) im Focus zu haben, die päd. MitarbeiterInnen waren jedoch nicht in der Lage, den Prozess mitzugestalten. Diese Form der aktiven Beteiligung und eine aktivere Rolle bei den Vorplanungen und Hypothesenbildungen ist jetzt möglich geworden.

Die pädagogischen MitarbeiterInnen haben im Alltag die meisten Kontakte zu den Herkunftsfamilien bzw. den Eltern der uns anvertrauten Kinder. Für eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern ist die Qualität dieser Begegnungen sehr wichtig. Sie müssen von Respekt und Wertschätzung getragen sein und zwar müssen diese Beziehungsaussagen authentisch erfolgen, weil sie sonst das Gegenteil bewirken.

Gerade die systemische Sichtweise legt einem sehr nahe, nicht in Kategorien von individueller Schuld zu denken. Das zirkuläre „Problemverständnis“ sieht den Einzelnen in seiner Eingebundenheit und geht nicht von Ursache und Wirkung aus. Das Problem ist somit nicht nur eine mögliche Konstruktion der Wirklichkeit, an dieser sind auch noch viele beteiligt und es gibt eben nicht die Täter und die Opfer, wohl aber Verantwortliche, die sich für die Fortsetzung oder Veränderung von Prozessen entscheiden müssen. Aus diesem Verständnis heraus sind eine natürliche und ernst gemeinte Wertschätzung und Respekt eher möglich (in bestimmten Problemsituationen und Ereignissen darf dies auch unerreichbar bleiben) und für die Eltern erfahrbar.

Wir gewinnen vermehrt Eltern zur Zusammenarbeit, auch solche, die vorher solchen Hilfeprozessen mit offenem Widerstand oder mit Scheinkooperationen aus dem Weg gegangen sind. Die Eltern fühlen sich von den zuständigen Erziehern angenommen und in ihrer Eltern- und Verantwortungsrolle gestärkt. Die Eltern formulieren dies in Gesprächen, bestätigen dies aber auch in den anonymisierten Zufriedenheitsfragebögen, die für den Qualitätsentwicklungsbericht regelmäßig erhoben werden.

## Auswirkungen auf den Erziehungsprozess

Uns war es sehr wichtig, das pädagogische Handlungsrepertoire mit Hilfe der

systemischen Sichtweise zu ergänzen und teilweise neu zu justieren.

In der Praxis erleben wir immer wieder, dass es kein „ausgereiftes“ und schon gar kein einheitliches Bild gibt, wie Erziehung im Allgemeinen und in einer Jugendhilfeeinrichtung im Besonderen funktioniert. Bei den nachfolgenden Ausführungen werden zum Zwecke der Verständlichkeit Zuspitzungen verschiedener Verhaltensweisen beschrieben, die in diesen Schwarz-Weißkonturen selbstverständlich nur ausnahmsweise vorkommen.

Viele päd. MitarbeiterInnen verhalten sich reaktiv, indem sie auf die Kindergruppe oder einzelne Kinder reagieren, statt selbst zu agieren und die Dynamik der Gruppe zu beeinflussen. Inaktivität lädt das Kind ein, auf seine „destruktiven“ Interaktionsmuster zurückzugreifen.

Andere möchten sich langsam an die Kinder und Jugendlichen herantasten, weil sie davon ausgehen, die Voraussetzung von Erziehung sei eine vertrauensvolle Beziehung, die erst aufgebaut werden müsste, statt dies als einen parallelen Prozess zu sehen.

Dem Regelkatalog folgt ein Sanktionskatalog, weil konformes Regelverhalten für die Gruppendisziplin und für die individuelle Entwicklung wichtig ist und durch Sanktionen unterstützt werden müssen. Erziehung in diesem Sinne setzt ein Bild von Instruierbarkeit lebender Systeme voraus.

Regel- und Sanktionskataloge versuchen gleichzeitig, Gerechtigkeit in der Gruppe zu wahren. Das heißt die Reaktion auf unerwünschte Verhaltensweisen wird automatisiert und nicht individualisiert. Bleibt die erwünschte Verhaltensweise aus, wird die Sanktion verstärkt, also „mehr desselben“ angeboten.

### Unsere Hoffnung war:

- durch eine aktive Gestaltung des Gruppenalltags und der Gruppendynamik wird ein neues Verhalten erzeugt und die Stärken des Kindes stehen im Vordergrund;
- die Kinder und das weitere Umfeld werden als lebende kreative Systeme begriffen, die nicht instruierbar sind, die Kinder müssen also in den Veränderungsprozess einbezogen werden und aktiv mitwirken; dadurch fühlen sie sich gleichzeitig verstanden und sie können sich öffnen;
- destruktive Verhaltensweisen werden als Voraussetzung für intensive Jugendhilfemaßnahmen und als Herausforderung gesehen und nicht als Störung des Ablaufs begriffen;
- der Beziehungsaufbau zu den Kindern ist nur über persönliche Auseinandersetzungen, zu der auch Konflikte gehören, möglich;
- Mut zu „Ungerechtigkeiten“ gegenüber der Gruppe und individuell passende und dadurch hilfreiche Reaktionsmuster erhalten den Vorrang;
- die Grenzsetzung bei unerwünschten Verhaltensweisen erfolgt mehr durch die

eigene Person und einer angemessenen Kommunikation als durch künstliche Sanktionskataloge, die die persönliche Auseinandersetzung entweder beendet oder in eine andere Beziehungsaueinandersetzung (z.B. Machtkampf) führt;

- die jeweiligen Interaktionsmuster werden erkannt und können positiv beeinflusst werden;
- durch Umdeutungen, Reframing oder anderen Techniken entstehen neue Interventionsmöglichkeiten;
- unerwünschte Verhaltensweisen können ein Indikator für Veränderung sein und benötigen nicht unbedingt wieder eine „blockierende“ Intervention. Ein Kind, das entweicht, kann signalisieren, dass es aus seiner „Widerstandshaltung“, die sich durch die Äußerung: „Mich ändert hier sowieso keiner!“ kennzeichnete, herausgekommen ist und neue Erfahrungen werden möglich.

Alle diese Erwartungen sind eingetreten, aber leider häufig „nur“ auf der theoretischen Ebene. In der Praxis zeigt sich, dass die ErzieherInnen persönlich sehr gefordert sind. Sie sind dadurch so stark Systemmitglied und persönlich betroffen, dass sie auch mit ihren sehr persönlichen Mustern reagieren, wie zuvor auch.

Die Erkenntnisse auf der theoretischen Ebene ermöglichen aber eine andere Form der Reflektion. Wir müssen realisieren, dass wir dem linearen Denken nicht entkommen können und zirkuläres Denken in konkreten Situationen immer wieder neu erarbeitet werden muss. Mit zunehmender

Praxis wird eine immer stärker wirkende Automatisierung des zirkulären Denkens in konkreten Situationen einhergehen, darauf hoffen wir jedenfalls. Unserem Beratungsdienst und den Bereichsleitern fällt die Aufgabe zu, diesen Reflexionsprozess immer wieder einzufordern und die systemische Sichtweise zu fördern, um diesen Lernprozess anzuregen.

Auch hier zeigt es sich sehr konkret, wie nützlich es ist, dass die Leitung selbst an diesem Weiterbildungsprogramm teilgenommen hat.

### Diagnostische Möglichkeiten

Die „diagnostischen“ Möglichkeiten konnten im Sinne einer Systemanalyse ebenfalls erweitert werden. Die Führungszeichen haben wir gewählt, weil uns bewusst ist, dass es im systemischen Sinne keine Diagnose als Voraussetzung für eine Behandlung gibt, zumindest nicht als statische Feststellung. Diagnose muss im Sinne von Hypothesenbildungen als dynamischer Prozess verstanden werden, indem die Hypothesen einem ständigen Wandel unterliegen.

Die hiermit einhergehende Focuserweiterung schafft neue Denk- und Ansatzmöglichkeiten und erleichtert vor allem auch eine gemeinsame Sicht, aus der ein abgestimmtes Handlungskonzept entstehen kann. Hilfsinstrumente wie Genogramm, Zeitstrahl oder Family-Map sind bei vielen MitarbeiterInnen in den Gruppen selbstverständlich geworden. Das Kind wird

jeweils in seinen Beziehungen gesehen. Der Blick ist überwiegend familien- oder systemorientiert und nicht mehr nur kindorientiert.

### **Innovation und Konzeptentwicklung**

Die neuen fachlichen Erkenntnisse, die nicht nur bei einem einzelnen Mitarbeiter vorhanden sind, sondern zum Allgemeinut werden, haben in allen beteiligten stationären Gruppen dazu geführt, die Arbeitsprozesse auf den Prüfstand zu stellen und neue Abläufe und methodische Veränderungen einzuführen. Ob beim Aufnahmeverfahren oder bei Hilfeplangesprächen wird der erweiterte Focus (hiermit ist sowohl das neue Wissen, aber auch das komplexe Lebensfeld der Kinder gemeint) zum Anlass für veränderte Vorgehensweisen. Die Eltern werden, wie bereits beschrieben, anders gesehen und angesprochen, die Verhaltensweisen der Kinder erscheinen in einem anderen Zusammenhang. Die Auftragsklärung und die Herausarbeitung von Zielen ist selbstverständlicher geworden.

Innerhalb der Weiterbildung wurde das methodische Verfahren „Best-Practices“ eingeführt. Mit Hilfe dieser Methode können die verschiedenen Teams ihre Überlegungen und Ergebnisse den anderen Teams mitteilen und vor allem neidlos entgegennehmen. Ein nicht allseits verbreitetes Phänomen in Deutschland. So werden gegenseitige Impulse für eine Weiterentwicklung genutzt.

Bisher wurde unser Prozess der Diversifizierung von den MitarbeiterInnen mitgetragen, aber in der Regel von der Leitung vorgegeben. Heute gehen Impulse häufiger von unten nach oben. Bei der Entwicklung von Konzepten ist eine breite Mitarbeitsbereitschaft vorhanden. Die MitarbeiterInnen machen neue Entwicklungen zu ihrer Sache und engagieren sich dementsprechend. So konnten wir ein neues innovatives Konzept erstellen, bei dem trotz Fremdplatzierung der gesamte Focus auf die Familie und deren Veränderung gerichtet ist. Stationäre und ambulante Jugendhilfe arbeiten integriert miteinander. Das vermehrte Engagement der MitarbeiterInnen erbringt eine höhere Wahrscheinlichkeit, dass konzeptionelle Ideen auch ihrem Geist entsprechend umgesetzt werden.

### **Eigenes Selbstbewusstsein**

Ein nicht zu unterschätzender Gewinn des Projektes ist das gewachsene Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen der einzelnen MitarbeiterInnen. Kritik wird auf diesem Hintergrund eines gesunden fachlichen Selbstbewusstseins konstruktiver entgegengenommen. Der Glaube an die Fähigkeit, Lösungen mit anderen erarbeiten zu können, ist selbst schon Teil der Lösung.

### **Kehrseite der Medaille**

Wie immer im Leben findet man auch Schatten, wenn irgendwo ein Licht brennt. So birgt diese Weiterbildung auch uner-

wünschte Nebenwirkungen, die an zwei Themen verdeutlicht werden sollen.

#### **Fokussierung nach außen**

Die neuen theoretischen Erkenntnisse können dazu verführen, sich selbst aus der Beobachtung herauszunehmen und mit „fachlichem Interesse“ die anderen Systemeinheiten zu beobachten und zu bewerten. Es findet eine unerlaubte Projektion des Problems statt, die u.U. auch die Kooperation mit den Eltern erschweren kann. Es kann auch vorkommen, dass der eigene Arbeitsschwerpunkt (individuelle Förderung des Kindes und gruppenpädagogische Aktivitäten) zu kurz kommen, weil es offensichtliche definierbare Probleme außerhalb der Gruppe gibt, die bevorzugt bearbeitet gehören bzw. durch die das unerwünschte Verhalten des Kindes ausreichend erklärt scheinen.

#### **Fachliche Hybris**

Das neue Wissen wird demonstrativ dargestellt und da man nun Fachmann für Interaktionsprozesse ist, sind die selbst formulierten Hypothesen „ziemlich wahr“ und lassen kaum andere Einschätzungen zu. In diesem Fall ist die Weiterbildung keine Erweiterung der eigenen Möglichkeiten sondern eine unzulässige Reduktion der „Wirklichkeit“.

### **Systemische AGs**

Schon vor Abschluss der Weiterbildung ist bei den MitarbeiterInnen der Wunsch

nach Sicherung und Weiterentwicklung des Gelernten entstanden. Dieser Bedarf konnte auf den eingebauten Strukturtagen neben anderen Wünschen der Gesamtleitung mitgeteilt werden.

Als Lösung sind Arbeitsgemeinschaften der MitarbeiterInnen entstanden, die in den ersten Jahren mit Unterstützung einer Mitarbeiterin des praxis instituts an dem Thema weitergearbeitet haben. Inzwischen werden die AGs mit Unterstützung unseres internen Beratungsdienstes weitergeführt. Die AGs treffen sich zwischen 3-4 mal im Jahr.

### Schlussbemerkung

Fast jede MitarbeiterIn im pädagogischen

Dienst des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes Hanau bzw. im Ambulanten Dienst verfügt inzwischen über eine intensive Weiterbildung im Bereich „Systemische Erziehungshilfe“. Neue MitarbeiterInnen werden im ersten Beschäftigungsjahr durch einen zweitägigen Workshop, der durch MitarbeiterInnen unseres Beratungsdienstes durchgeführt wird, in das Thema eingeführt. Sobald wir genug MitarbeiterInnen für einen neuen Weiterbildungsgang zusammen haben, wird eine neue Weiterbildungsstaffel organisiert. Im Herbst dieses Jahres wird dementsprechend ein neuer Kurs beginnen.

Inzwischen haben drei weitere Jugendhilfeeinrichtungen, die in loser Kooperation

mit uns verbunden sind und von unseren Erfahrungen gehört haben, solche Weiterbildungen organisiert.

Die Ergebnisse dieser Weiterbildung sind im Alltag deutlich spürbar und haben uns überzeugt. Wir sind den Zielen unseres fachlichen Leitbildes ein gutes Stück näher gekommen. Andererseits stellen sich neue Fragen, so dass wir die neu zu formulierenden Ziele in unserem Leitbild schon wieder davoneilen sehen.

Da wir weiterhin auch Misserfolge haben und haben werden, besteht eine gute Hoffnung, dass wir auf dem Teppich bleiben und die Hybris nur einzelne wenige Mitarbeiter erfasst.

[www.ifs-essen.de/Jahrestagung-DGSF-2008](http://www.ifs-essen.de/Jahrestagung-DGSF-2008)



### Systemische Hirngespinnste

Neurobiologische  
Impulse und andere  
Ideen für die  
Systemische Theorie  
und Praxis

10. – 13. September 2008  
Essen

### 8. Wissenschaftliche Jahrestagung

der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie  
und Familientherapie

**ifs**  
Institut für Familientherapie,  
Systemische Supervision und  
und Organisationsentwicklung

 **DGSF**  
Deutsche Gesellschaft  
für Systemische Therapie  
und Familientherapie

---

Referenten u.a. Maria Aarts, Prof. Dr. Hans Foerstl, Prof. Dr. Gerald Hüther, Prof. Hans Markowitsch, Prof. Dr. Luise Reddemann, Prof. Günter Schiepek, Dr. Gunther Schmidt, Prof. Dr. Jochen Schweitzer, Rainer Schwing

9 Hauptvorträge, 12 Symposien mit 20 Referenten zu aktuellen Themen, über 50 Workshops, Fachgruppen und Forschungskolloquien

**Kontakt/Veranstalter: ifs • Bochumer Straße 50 • 45276 Essen • Telefon (02 01) 848 65 60 • info@ifs-essen.de**

# Systemische Perspektive, Selbstwirksamkeit und Video-unterstützte Beratung nach der Marte Meo-Methode

von **Annegret Sirringhaus-Bünder, Prof. Dr. Peter Bünder**

*Annegret Sirringhaus-Bünder und Prof. Dr. Peter Bünder beschreiben, welche Übereinstimmungen Marte Meo zu systemischen Grundannahmen hat bzw. was die Ansätze unterscheidet. Beide leiten im Kölner Verein für systemische Beratung e.V. Ausbildungen in systemischer Beratung und Therapie und sind die ersten von Maria Aarts eingesetzten Marte Meo Licensed Supervisoren, die bundesweit Marte Meo Weiterbildungen anbieten. Prof. Dr. Peter Bünder lehrt Erziehungswissenschaften an der Fachhochschule Düsseldorf; er wird am 18.09.2008 in Erfurt gemeinsam mit den praxis-Referenten Petra Girolstein und Rainer Schwing einen DGSF-Fachtag durchführen mit dem Titel: „Selbstwert und Kommunikation“ – Was Eltern und Kinder stark macht. Annegret Sirringhaus-Bünder leitet seit mehreren Jahren Marte Meo Fortbildungen im praxis-institut für systemische beratung. Aktuell wird dieses Jahr im Herbst wieder ein Kurs in Nürnberg beginnen. Der Originalartikel erschien 2005 in der Zeitschrift Kontext (Zeitschrift für Systemische Therapie und Familientherapie, Band 36, 2005; Heft 2, Seite 166 – 181). Die folgenden Ausführungen stellen die Kernthesen zusammen.*

## Ein bisschen Geschichte

Der Name Marte Meo ist aus der griechischen Mythologie entlehnt und bedeutet sinngemäß, etwas aus eigener Kraft zu erreichen (vgl. Aarts 2002). Marte Meo ist eine Weiterentwicklung aus dem „Orion-Hometraining“, welches ab Mitte der 70er Jahre von Maria Aarts und Harrie Biemans im Süden von Holland im Rahmen stationärer Jugendhilfe entwickelt wurde (vgl. Aarts 2002). Relativ schnell wurde in Holland erkannt, dass sich dieses Hometraining auch vorzüglich in ambulanten Kontexten einsetzen ließ, was dort zu einer regen Nachfrage führte. Ab Mitte der 80er Jahre gingen Aarts und Biemans wegen unterschiedlicher Vorstellungen getrennte Wege. Während Biemans und seine Nachfolger das „Video-Hometraining“ (VHT) in Holland und später auch

in Deutschland etablierten, kreierte Aarts – zuerst in Irland und Skandinavien, später auch in Deutschland – ihr Marte Meo Netzwerk. Schon sehr früh fand die Methode nicht nur Anwendung im Rahmen der Jugendhilfe, sondern auch in Schulen, Kinderkliniken, Behindertenheimen und Senioreneinrichtungen (vgl. Aarts 1996).

## Modell und Methode

Marte Meo basiert auf der grundlegenden Annahme, dass die erwachsenen Personen in einer Familie das Bedürfnis und zumindest ansatzweise auch die Fähigkeit haben, sich für eigene Interessen und die Entwicklung der Mitglieder zu engagieren und in diesem Prozess ihre Ressourcen einzusetzen (vgl. Aarts 2002). So wird Eltern zugesprochen, dass sie im Regelfall für ihre Kinder das

Beste wollen in dem Sinne, dass sie bereit sind, ihren Kindern das zu geben, was ihnen selbst zur Verfügung steht. Durch diese Annahme wird Eltern Verantwortung und Kompetenz zugesprochen, die sie während eines Beratungsprozesses zu gleichberechtigten Partnern macht. Ausgangspunkt der Beratung sind Videoaufnahmen von Alltagssituationen. Diese ermöglichen einen konkreten Einblick in das aktuelle Kommunikationsgeschehen. Ein kurzer Ausschnitt aus dem Alltagshandeln wird eingefangen, konserviert und so einer intensiven Bearbeitung zugänglich gemacht. Marte Meo kann dabei auf zwei unterschiedlichen, aber zusammenhängenden Ebenen betrachtet werden: als Modell und als Methode.

Als Modell basiert Marte Meo auf der Annahme, dass es so etwas wie eine na-

türliche entwicklungsfördernde Kommunikation zwischen Eltern und Kindern gibt, d.h. dass die meisten Eltern das intuitive Vermögen besitzen, mit ihren Kindern entwicklungsunterstützende Dialoge zu führen. Die spontane Freude, die eine Mutter ihrem Kind zeigt, wenn es ihr ein erstes selbst gemaltes „Bild“ schenkt und das Lob über diese Arbeit ist ebenso Teil solcher Dialoge wie die Botschaft, dass es Zeit ist für das Abendessen oder dass Spielsachen weggeräumt werden müssen.

Häufig sind es Restriktionen in der eigenen Biographie oder in den aktuellen Lebensbedingungen der Eltern, die es ihnen schwer oder fast unmöglich machen, die Entwicklungsbedürfnisse ihrer Kinder intuitiv zu erkennen und zu beantworten. Solche grundlegenden Entwicklungsbedürfnisse sind: (vgl. Kellmer-Pringle 1975)

- Das Bedürfnis nach Kontakt: gesehen werden, Aufmerksamkeit erhalten
- Das Bedürfnis nach Bestätigung: Ermutigung, Unterstützung, Lob
- Das Bedürfnis, die Welt ‚in Besitz zu nehmen‘: begreifen, erkennen, ausprobieren, Erfolg haben
- Das Bedürfnis nach Kooperation und Austausch: Spaß teilen, gemeinsam Dinge tun, mit anderen zusammen sein
- Das Bedürfnis nach Zugehörigkeit: einen sicheren Platz haben, dazu gehören
- Das Bedürfnis nach Schutz und Geborgenheit: in Sicherheit leben

Werden diese Grundbedürfnisse nicht ausreichend erfüllt, reagieren Kinder irri-

tiert und zunehmend auffällig. Sie werden »schwierig«. Es kann eine Dynamik entstehen, in der sich anstelle eines entwicklungsfördernden ein „problemerzeugendes System“ um das Kind herum etabliert.

### **Marte Meo: eine Methode sozialer Unterstützung in Alltagssituationen**

Als solche beinhaltet der Ansatz differenzierte Anleitungen für die Arbeit mit Eltern oder professionellen Fachkräften. Berater/-innen verfügen zwar über vielfältige Informationen zur Entwicklungsförderung von Kindern, häufig aber nicht über die einfachen Worte, mit denen man jene Eltern erreicht, die praktisches und konkretes Wissen zur Bewältigung ihrer alltäglichen Probleme im Umgang mit ihren Kindern am dringendsten benötigen. Bei der Vermittlung von allgemeinen Hinweisen wissen viele Eltern noch lange nicht, wie genau man was macht und wann dies möglich ist; hier setzt Marte Meo an. Die Videoaufnahmen zeigen, wo und wie elterliches oder beraterisches Verhalten Entwicklung fördert und wo es optimiert werden könnte. Jedes förderliche Kommunikationsverhalten wird dabei - selbst wenn es nur ansatzweise vorhanden sein sollte - als Ressource verstanden, die es zu verstärken und auszubauen gilt. Im Zentrum der Beratung steht eine Orientierung an wenigen, überschaubaren Kommunikationselementen, mit deren Hilfe Eltern und Fachkräfte angeregt werden, ihre Kommunikation mit Kindern, Jugendlichen oder auch erwachsenen Klienten zu verbessern.

Marte Meo will es ermöglichen, mit Hilfe von Video-Interaktionsanalysen nicht nur ein „Bild des Problems“, sondern vor allem „Bilder möglicher Lösungen“ zu entwerfen (vgl. Hawellek 1997). Zentraler Bestandteil dafür ist die umfassende Interaktionsanalyse familiärer Alltagssituationen (z.B. Mahlzeiten, Spielsituationen, Zubettgeh-Situationen, Hausaufgabenerledigung u.a.). Über das Medium Video wird dabei eine Authentizität und Dichte von Alltag abgebildet, die in anderen Beratungsformen erst mit viel Aufwand sprachlich rekonstruiert werden muss.

### **Die Video-Interaktionsanalyse zeigt die Fähigkeiten und Ressourcen der Eltern**

Sie zeigt diese Ressourcen, gleichgültig ob ausgebildet oder in Ansätzen, genau so gut wie die Entwicklungsbedürfnisse des jeweiligen Kindes. Als Basis für eine Analyse der elterlichen Fähigkeiten und kindlichen Entwicklungsbedürfnisse dienen sieben grundlegende Kommunikationselemente: (vgl. Aarts 2002)

- Eltern lokalisieren den momentanen Aufmerksamkeitsfokus ihres Kindes. Kinder zeigen durch Initiativen in Form von Blicken, Signalen und Aktivitäten ihren derzeitigen Aufmerksamkeitsfokus. Dieser Fokus kann auf a) den Erwachsenen im Kontakt, b) auf eine Person oder ein Objekt/Phänomen außerhalb oder c) auf einen inneren Prozess (Wunsch, Gedanke, Gefühl usw.) gerichtet sein.
- Eltern bestätigen die Wahrnehmung die-



ser Initiativen. Mit der (verbalen, protoverbalen oder nonverbalen) Bestätigung vermitteln die Eltern dem Kind: „Ich habe Dich wahrgenommen, Du bist mir wichtig“. Diese Botschaften sind Bausteine für Verständnis und Empathie, sowie die Basis für emotionalen Austausch.

- Eltern warten aktiv die Reaktion ihres Kindes ab. Ein solch aktives Warten signalisiert Interesse und Einladung zur Reaktion, zum Dialog.
- Eltern benennen die aktuellen oder sich entwickelnden Initiativen und Aktionen des Kindes, sowie die damit verbundenen Erfahrungen und Gefühle. Aktives Benennen durch Eltern fasst die Erfahrungen des Kindes in Worte. Die sich dadurch entwickelnde Kontingenz gibt dem Kind Sicherheit und Vorhersagbarkeit. Das Kind wird zur sozialen Teilnahme an der es umgebenden Welt eingeladen.
- Eltern bestätigen und verstärken sofort, wenn ihr Kind ein erwünschtes Verhalten zeigt. Das Kind wird durch Be- und Verstärkung geleitet. Es erhält Hinweise, was es tun kann (Gelegenheiten) anstelle von Verboten und Einschränkungen („Mache das nicht!“).
- Eltern benennen Personen, Objekte und Ereignisse, um ihrem Kind eine Verbindung der »äußeren Welt« mit seiner »inneren Welt« zu ermöglichen. Dadurch wird das Kind aktiv und prozesshaft mit seiner sozialen Umwelt verbunden. Das Interesse an Menschen, Dingen und Phänomenen als Basis von positivem Sozialverhalten wird gefördert.
- Eltern tragen die Verantwortung

für angemessene und abgestimmte Anfangs- und End-Signale in der Situation. Sie leiten und lenken. Signale machen soziale Kontexte unterscheidbar und helfen, Übergänge zu markieren. Sie strukturieren soziale Situationen und helfen, Sinn zu erfassen.

In der sich anschließenden Beratungssitzung, dem so genannten Review, sehen sich Eltern oder Fachkräfte selbst im Kontakt mit ihren Kindern bzw. ihrer Klientel im Film. In einem geschützten Raum erfahren sie eine »Ein-Sicht« in den Ablauf und die Wirkungen ihres eigenen Tuns. Neben dieser Reflexionsebene werden die ausgesuchten Videobilder außerdem genutzt, Eltern oder Fachkräften praktische Informationen und förderliche Verhaltenshinweise zu geben. Diese können ihnen helfen, das von ihnen formulierte Ziel im Umgang mit ihren Kindern oder Klienten in konkreten praktischen Schritten leichter und mit mehr Freude zu erreichen.

### **Psycho-educatives Verfahren und systemischer Ansatz?**

Die Marte Meo-Methode könnte als ein »psycho-educatives Verfahren« verstanden werden. In gewisser Weise wird auch hier von einer klaren Benennung von Normen ausgegangen, von Entwicklungszielen, die erreicht oder verfehlt werden können und von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen auf der kommunikativen Ebene.

Es war Arist von Schlippe, der bereits 1999 die Fragen aufwarf, ob „mit einer Entwick-

lungsperspektive auch die Normativität in die Familienarbeit zurück (kommt)“ und ob es so etwas geben kann „wie die »gute, die richtige Kommunikation«, wo es doch Kernpunkt systemischer Erkenntnistheorie ist, dass es nicht möglich ist, Aussagen zu machen, die »objektiv« und »richtig« sind, weil es keine voraussetzungsfreie Wahrnehmung gibt, da immer die Person des Beobachters in die Aussage mit einbezogen ist?“ Er fuhr fort mit der Frage, ob Marte Meo nicht aus einer Position des Wissens heraus handelt, „ja müsste man vielleicht sogar kritisch sagen, aus einer Position des Besserwissens – betont doch die systemische Therapie der Gegenwart eine Haltung des »Nicht-Wissens« als bedeutsame Grundlage des therapeutischen Vorgehens?“ (von Schlippe 1999; 6).

Es ist von Schlippe zuzustimmen, dass sich systemisches Vorgehen in Beratung, Therapie und Supervision heute vorwiegend als systemisch-konstruktivistisches Geschehen (vgl. von Schlippe/Schweitzer 1996) versteht, bei dem man sich auf eine so genannte „Kybernetik 2. Ordnung“ (von Foerster 1985) beruft. Systemische Therapeut/-innen bzw. Berater/-innen zollen den Wirklichkeitskonstruktionen ihrer Klienten Respekt. Sie erkunden, wie ihr Gegenüber die eigene Welt sieht und beschreibt. Damit wird versucht, den subjektiven Sinn eines Verhaltens in einem spezifischen Kontext zu verstehen.

Das Denken in kausalen Zusammenhängen, Etikettierungen oder diagnostische Festschreibungen werden aufgegeben



zugunsten einer Beschreibung zirkulärer Prozesse: „Es ging – und geht – in der modernen systemischen Therapie darum, welche Art von Sinn über Sprache erzeugt wird. Probleme werden als sprachliche Ereignisse einer sozialen Gruppierung beschrieben, als eine Art »sozialer Über-einkunft« und als Therapeuten haben wir die Aufgabe, diese Beschreibungen auf eine möglichst konstruktive Weise vorzunehmen. (...) Therapie bedeutet, sich in die Beschreibungen von Klienten in ihren Systemen einzuklinken und in diese Beschreibungen, in diese Beschreibungsmuster neue Elemente einzuführen. Wichtig ist dabei, dass wir mit jeder Haltung, mit jeder Intervention, die wir vornehmen, ein Angebot vornehmen, die Welt auf eine bestimmte Weise zu sehen.“ (von Schlippe, 1999; 6).

In den so genannten klassischen Modellen der systemischen Familientherapie, die u.a. von Minuchin, Satir, Haley oder Boszormenyi-Nagy als Pioniere der Familientherapie entwickelt wurden, werden dagegen Veränderungen angestrebt, in dem gezielt einzelne Merkmale des Umgangs miteinander durch die Therapeuten/-innen beeinflusst werden sollen. Dies betrifft zum Beispiel:

- die Struktur eines Familiensystems, seine Grenzen und Hierarchien (Minuchin),
- die Förderung des Selbstwertes und eines konstruktiven, eindeutigen Kommunikationsverhaltens (Satir),
- die Art und Weise wie sich in einem Familiensystem Verhaltensweisen oder Er-

eignisse ähnlich einem kybernetischen Regelkreis wechselseitig beeinflussen (Haley),

- die unsichtbaren Bindungen über Generationen hinweg, die aktuelles Verhalten, Erleben oder Symptome verständlich machen (Boszormeny-Nagy).

Diesen Formen systemischen Arbeitens liegt ein Verständnis von Beratung oder Therapie zugrunde, welches heute mit „Kybernetik 1. Ordnung“ bezeichnet wird (vgl. Ludewig 1997; 42). Es fußt auf der Annahme, dass ein System »von außen«, beispielsweise durch eine Beraterin oder eine Therapeutin, beeinflusst werden kann, während eine Position der Kybernetik 2. Ordnung dies verneinen wird. Deren Annahme kann am besten mit dem Bild „der Beobachtung des Beobachters“ (von Foerster) gekennzeichnet werden. Diese Beobachtungen, sprachlich kommuniziert, können im besten Falle helfen, geronnene Überzeugungen zu verflüssigen, einschränkende Muster zu »verstören« und neue Verständigungen zu ermöglichen.

Marte Meo könnte hier durchaus wie die klassischen Modelle der systemischen Familientherapie als ein Ansatz der Kybernetik 1. Ordnung verstanden werden. Die Methode geht von der Möglichkeit aus, über die Weitergabe von Informationen und das Gewinnen von Einsichten in die Wirkungen eigenen Verhaltens die Kommunikation zwischen Menschen positiv beeinflussen zu können.

## Sowohl-als-auch anstelle von entweder-oder

Unsere eigenen praktischen Erfahrungen in Beratung und Therapie zeigen, dass Marte Meo, d.h. die gezielte Beeinflussung von außen und ein systemisches Verständnis, welches auf Einsicht und Wachstum der autonomen Fähigkeiten von Personen fokussiert, unter bestimmten Bedingungen kompatibel sind, da sich beides vorteilhaft gegenseitig ergänzen kann. Marte Meo kann systemische Beratung oder Therapie dort bereichern, wo ersichtlich ist, dass den Betroffenen konkrete Informationen über Entwicklungsbedürfnisse und praktische Möglichkeiten der Entwicklungsförderung fehlen. Wo Menschen zentrale Wissensressourcen vermissen lassen, ist es nach unserer Auffassung ethisch nicht zu vertreten, sie unter Bezug auf ihre »autopoietische Existenzgrundlage« unwissend zu halten. Es entspricht dem ethischen Anspruch von Marte Meo, Klienten so beizustehen, dass sie mehr und mehr aus eigener Kraft ihre Schwierigkeiten bewältigen und ihre Ziele erreichen können. Dies entspricht auch der Forderung von Heinz von Foerster (1981; 60) nach Vergrößerung der Wahlmöglichkeiten. Da in unserer Arbeit Klienten nicht als »krank« oder »gestört« etikettiert werden müssen, bleiben sie in jeder Phase des Beratungsprozesses gleichberechtigte Verfahrenspartner. Mehr noch, ohne ihren klaren Auftrag (Anliegen, Wunsch, Sorge) wird, ähnlich wie in jeder guten systemischen Beratung oder Therapie, keine Arbeit begonnen. Marte

Meo ist immer an den Ressourcen und nie an Defiziten orientiert, und kann dies im Gegensatz zu manch anderen Ansätzen auch im Wortsinne immer »vorzeigen«.

Um bei diesen Hilfebemühungen nicht »betriebsblind« zu werden, halten wir ein systemisches Verständnis für alle Marte Meo-Fachkräfte für außerordentlich hilfreich. Systemisch zu denken und zu handeln heißt für uns, die jeweiligen Schwierigkeiten der Klienten nicht isoliert, sondern innerhalb ihres gesamten sozialen Kontextes zu verstehen und dabei die Bedeutungen ihres Selbstverständnisses und ihrer Weltsicht zu berücksichtigen. Eine solche systemische Perspektive vergrößert und bereichert nach unseren Erfahrungen ebenso die Qualität einer Marte Meo-Beratung.

Betrachtet man bewährte systemische Interventionen, wie beispielsweise das zirkuläre Fragen, das Reframing, Skulpturtechniken, ein narratives Vorgehen oder anderes, zielen sie auf eine jeweils spezifische Weise darauf ab, einengende und einschränkende Sichtweisen zu verbreitern und Verhaltensänderungen durch Verflüssigung rigider Überzeugungen anzuregen (vgl. von Schlippe/Schweitzer 1996). Damit bewegen sich diese Interventionen unseres Erachtens überwiegend auf den Ebenen der Überzeugungen, der Werte und des Glaubens, sowie der Identität. Dies ist mit der Annahme systemisch orientierter Beraterinnen und Therapeutinnen verbunden, dass sich Veränderungen auf diesen Ebenen auf das Verhalten und

die Fähigkeiten der Klienten auswirken, so dass sie in die Lage versetzt werden, ihr Leben befriedigender zu gestalten. Systemische Interventionen zielen also in der Regel darauf ab, Klienten einen Perspektivenwechsel zu ermöglichen, der ihnen - mittels der veränderten Sichtweise und Bewertung - auch zu einer anderen Haltung und anderem Verhalten gegenüber ihren Schwierigkeiten und unter Umständen ihrem Leben insgesamt verhelfen kann.

### **Marte Meo setzt unmittelbar auf den Ebenen des Verhaltens und der Fähigkeiten an.**

An Videobildern wird gemeinsam betrachtet, was Menschen mit welcher Wirkung tun, wo sie mit ihrem Handeln eher mehr oder eher weniger von dem erreichen, was sie erreichen möchten. In der Reflexion im Review erhalten die Eltern - ausgehend von ihren eigenen Videobildern - gezielte Informationen zu ihren Fragestellungen, beispielsweise über die aktuellen Entwicklungsbedürfnisse und Fördermöglichkeiten ihres so genannten ADHS-Kindes. Gezeigt, erläutert und begründet wird an diesen Bildern, woran sie erkennen können, dass ihr Kind in diesem Moment beispielsweise eine klare Anleitung benötigt, in welchen kleinen Schritten es seine Hausaufgaben selbständig erledigen kann. Sie erfahren, was sie konkret tun können, um die Konzentrationsfähigkeit ihres Kindes an diesem Punkt zu fördern. Als Anregung werden ihnen eigene Filmausschnitte gezeigt, wo sie zumindest ansatzweise ein entsprechendes Unterstüt-

zungsverhalten zeigen. Durch die Anlage der Marte Meo-Methode müssen sie nicht ausschließlich gedanklich konstruieren, sondern können - quasi aus einer Metaposition heraus - sich selbst als Modell sehen, um darauf in einem zweiten Schritt darüber zu sprechen, welche Ideen und Wünsche zur Veränderung sie haben und wie das konkret erreicht werden könnte.

Das konkrete Erleben, bei allen bekannten Schwierigkeiten etwas sichtbar gut zu machen, stärkt die Wahrnehmung der eigenen Kompetenz und führt zu einem veränderten Konzept von Selbstwirksamkeit (vgl. Bandura 1995). Es vergrößert das Bewusstsein um das Repertoire der eigenen Fähigkeiten und verändert in kleinen bis sehr kleinen Schritten über diesen behutsamen Weg negative oder einschränkende Überzeugungen hin zu einer positiver erlebten Identität: „Ich bin eine hinreichend gute Mutter / ein hinreichend guter Vater!“. Ein möglicherweise bis dahin aus der sozialen Umwelt vermitteltes Bild von Inkompetenz und das unter diesen Zuschreibungen entwickelte Gefühl des permanenten Versagens lassen sich auf diesem Weg allmählich umwandeln.

Diese Überlegungen können zu einer größeren Klarheit über die Indikation für beide Ansätze führen. Systemisches Vorgehen scheint uns überall dort angebracht zu sein, wo es in erster Linie um eine Unterstützung der Veränderung von Überzeugungen und des Bewusstseins von Menschen geht und sie dadurch in die Lage versetzt werden, ihr Verhalten

zum Positiven zu verändern. Wo jedoch zuerst Fähigkeiten im Sinne von Fertigkeiten zu erwerben sind, um beispielsweise nicht aufschiebbare Entwicklungsrechte von Kindern realisieren zu können, heißt es, diese konkret zu erfahren, zu erlernen und zu trainieren.

Wir stimmen Arist von Schlippe zu, der davon ausgeht, dass für die unterschiedlichen Ebenen möglicherweise unterschiedliche Regeln gelten: (von Schlippe 1999; 9)

- wo auf der einen Ebene Kausalitätskonzepte wenig nützlich sind, können sie auf der anderen Ebene als nützlich erscheinen,
- wo es auf der einen Ebene darum geht, sich engagiert um eine Vielfalt von möglichen Beschreibungen zu bemühen, könnte es auf der anderen Ebene hilfreich sein, gerade diese Vielfalt, die Beliebigkeit der Beschreibungen zu reduzieren,
- wo es auf der einen Ebene sinnvoll erscheint, allparteilich und neutral zu sein, ist auf der anderen Ebene engagierte Parteilichkeit nützlich, sofern sie nicht mit Entwertung einhergeht.

Von daher erscheint es uns als legitim, systemische Beratungs- und Therapiekonzepte, die auf bestimmten Ebenen gut greifen, mit einer Methode zu kombinieren, die auf anderen Ebenen nachweislich gute Wirkung zeigt.

## **Systemische Beratung/Therapie und die Marte-Meo-Methode sind gut kompatibel.**

Es gehört zum Credo der Begründerin der Marte Meo-Methode, Maria Aarts, ihren Beratungsansatz nicht als „allein selig machend“ zu betrachten. Marte Meo ergänzt und unterstützt daher andere Beratungs- und Therapieformen, wenn es darum geht, Menschen eine konkrete (bildliche) Vorstellung davon zu vermitteln, was man tun könnte, um etwas erfolgreich zu verändern.

## **Literatur:**

- Aarts, M. (2002):  
Marte Meo – Ein Handbuch  
Harderwijk/NL: Aarts Productions
- Bandura, A. (Ed.) (1995):  
Self-Efficacy in Changing Societies  
Cambridge: University Press
- Foerster, H. v. (1990):  
Das Konstruieren einer Wirklichkeit  
in: Watzlawick, P. (Hg.) (1990 6):  
Die erfundene Wirklichkeit  
München: Piper
- Hawellek, Chr. (1997):  
Von der Kraft der Bilder. Gedanken zur therapeutischen Nutzung von Videointeraktionsanalysen. In: Zs. Systema, Jg. 11, Heft 2, 1997, Seite 125 – 135
- Kellmer-Pringle, M. (1975):  
The Needs of Children  
London: Hutchinson
- Ludewig, K. (1997 4):  
Systemische Therapie.  
Grundlagen klinischer Theorie und Praxis.  
Stuttgart: Klett-Cotta
- Schlippe, A. v. (1999):  
Psychoedukative Ansätze und systemische Perspektive.  
Referat auf der Fachtagung des Kölner Vereins für systemische Beratung e.V., 25.-26.02.1999 in Köln  
in: Kölner Verein-Nachrichten, Sonderheft 16,  
1999 Köln: Kölner Verein Eigenverlag
- Schlippe, A. v./Schweitzer, J. (1996):  
Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung  
Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Sirringhaus-Bünder, A. (2005):  
Marte Meo – Video-unterstützte Beratung  
und systemische Perspektive  
in: Hawellek, Chr./von Schlippe, A. et. al. (2005):  
Entwicklung unterstützen – Unterstützung entwickeln.  
Systemisches Coaching nach dem Marte Meo-Modell;  
Seite 227 - 241.  
Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Ein Praxishandbuch der beiden Autoren zum Marte Meo-Modell befindet sich in Vorbereitung beim Vandenhoeck & Ruprecht-Verlag in Göttingen

## Marte Meo im begleiteten Umgang

### Kleine Schritte bei eskalierten Konflikten

von Cordula Alfes

*Die Konzentration auf Ressourcen, kleine Schritte und damit (einigermaßen) sichere Erfolge und die Kraft der Bilder: welche positiven Effekte diese Prinzipien der Marte Meo Methode haben, zeigt Cordula Alfes in ihrem Artikel. Sie überträgt die Methoden in einen sehr schwierigen Arbeitskontext, der von hochgradig eskalierten Konflikten gekennzeichnet ist. Die Autorin ist ausgebildete Familientherapeutin, befindet sich zurzeit in einer Weiterbildung zur Marte Meo Therapeutin, die Maria Aarts in unserem Institut leitet; sie brachte diese Arbeit in die Supervision bei Maria Aarts ein.*

#### Wenn Eltern sich bekriegen

Die Eltern- und Jugendberatungsstelle der Caritas in Frankfurt Stadtmitte hat einen Arbeitsschwerpunkt in der Organisation und Durchführung begleiteter Umgänge. Dabei handelt es sich um hoch konflikt-hafte Familiensysteme, in denen wir Kontakte zwischen dem getrennt lebenden Elternteil und den Kindern organisieren, weil die Eltern dazu eigenständig nicht in der Lage sind. Parallel zu den begleiteten Umgängen führen wir Gespräche mit den Eltern, um den Konflikt zu deeskalieren und bei den Eltern die Fähigkeit zu aktivieren, selber funktionierende Vereinbarungen miteinander zu treffen.

Die hohe Eskalation führt dazu, dass sich die Wahrnehmung des anderen bei den jeweiligen Konfliktparteien stark einengt. Sie sind nicht mehr in der Lage, das Handeln des anderen differenziert einzuschätzen.

Beide Seiten haben in den vorausgegangenen Auseinandersetzungen schwere

Verletzungen erlitten und sind in ihrem Selbstwertgefühl beschädigt. Außerdem erlebt der Elternteil, der das Kind im Rahmen des begleiteten Umgangs trifft (meistens der Vater), dies oft als eine zusätzliche narzisstische Kränkung. Väter formulieren dann, dass sie sich kontrolliert und entwürdigt fühlen, weil sie ihr Kind nur in Begleitung treffen dürfen. Das erschwert ihnen zusätzlich, die Handlungen der anderen Seite angemessen einzuschätzen, und schränkt ihr eigenes Handlungsrepertoire stark ein. Tendenziell tun beide Eltern mehr desselben, das ursprünglich bereits zu den Konflikten geführt hat.

#### Hilfen im Konflikt

Die Beratungsstelle hat unterschiedliche methodische Ansätze entwickelt, um mit solchen Familien zu arbeiten. In dem Fall, den ich hier vorstelle, habe ich unter anderem Methoden aus dem Marte Meo Ansatz benutzt. Ich möchte von den positiven Effekten berichten, die dies auf den Konflikt zwischen den Eltern hatte. Im Marte Meo Ansatz geben wir den El-

tern mit Hilfe von Video-Aufzeichnungen Feedback über hilfreiches Verhalten ihrem Kind gegenüber. Wesentlicher Fokus ist, den Eltern Möglichkeiten an die Hand zu geben, wie sie die Beziehung zu ihrem Kind in eine positive Richtung entwickeln können. Dabei spielt die Art, wie die Eltern ihre Aufmerksamkeit ausrichten und wie sie Sprache benutzen, eine wesentliche Rolle.

#### Die Familie bestand nur kurze Zeit.

(Um die Familie vor Identifizierung zu schützen, habe ich im Folgenden einige wesentliche Fakten verändert oder weggelassen).

Die Eltern, beide Anfang 20, hatten sich in der Disco kennen gelernt. Die Mutter wurde bereits nach einigen Monaten schwanger. Darauf hin zogen sie zusammen. Recht bald nach der Geburt des Sohnes kam es zu Konflikten zwischen den Partnern, in die Herkunftsfamilien und Bekannten- und Freundeskreis mit einbezogen waren. Während und nach der Trennung eskalierten diese Konflikte.

Die Mutter spionierte dem Vater nach und betrieb Rufmord, indem sie im Umfeld des Vaters und auch in seinem Arbeitskontext üble Gerüchte über ihn verbreitete. Er terrorisierte sie mit beständigen Telefonanrufen, beschimpfte und bedrohte sie. Das Umfeld der beiden trug durch Übertreibungen und Aufhetzen zur Eskalation wesentlich bei. Die Kontakte zwischen Vater und Sohn gestalteten sich schwierig, weil die Mutter die beiden nicht allein lassen wollte. Es kam deshalb bei den Besuchen immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen den Eltern.

Der ASD schlug in dieser Situation einen begleiteten Umgang vor. Beide Eltern waren einverstanden. Der Vater sollte in dem Rahmen unterstützt werden, seine elterlichen Fähigkeiten zu entwickeln, um mit dem Sohn längerfristig allein Zeit verbringen zu können. Meinem Angebot, videogestützt mit Marte Meo zu arbeiten, stimmten die Eltern zu.

Bei jedem der Besuchstermine zwischen Vater und Sohn nahm die Begleitperson einige Szenen auf, die ich in einem anschließenden Treffen mit ihm anschaute.

### **Der Vater war unsicher im Kontakt zu seinem Sohn**

Beim Auswerten des ersten Films wurde mir deutlich, dass es kaum eine Beziehung zwischen Vater und Sohn gab. Heiko, zu diesem Zeitpunkt eineinhalb Jahre alt, war ein normal entwickeltes, freundliches, interessiertes und spielfreudiges Kind. Er

hantierte mit allen möglichen im Spielzimmer der Beratungsstelle vorhandenen Spielzeuge und nahm vom Vater kaum Notiz. Der Vater war die ganze Zeit in seiner Nähe, schaute ihm beim Spielen zu und räumte ihm mögliche Hindernisse aus dem Weg, sprach jedoch nicht mit ihm. Als Heiko weinte, wusste er nicht, wie er ihn trösten sollte und brauchte die Hilfe der Begleitperson. Er wirkte auch sehr unsicher, wenn es um das Setzen von Grenzen seinem Sohn gegenüber ging.

Genauso unsicher erlebte ich ihn im Auswertungsgespräch. Er war schweigsam und konnte für seine Gedanken und Gefühle keine Worte finden. Ich gab ihm mittels ausgewählter Videoaufnahmen positives Feedback dazu, wie aufmerksam er den Initiativen seines Kindes folgte, in seiner Nähe war und in dieselbe Richtung schaute. Durch seine Zurückhaltung gebe er Heiko die Gelegenheit, seine eigenen Ideen zu entwickeln. Dann zeigte ich ihm eine Szene, in der sein Sohn in eine Kiste schaute und darin ein Auto fand, woraufhin der Vater „Auto“ sagte. Es war die einzige Szene in dem Film, in der er sprach. Ich ermutigte ihn, dies öfter zu tun, also den Gegenstand zu benennen, den Heiko anschaute oder in der Hand hatte. Dadurch bekomme Heiko mit, dass der Vater bei ihm sei. Außerdem sagte ich ihm, dass dies eine gute Methode sei, um Heikos Sprachentwicklung zu fördern.

### **Schöne Szenen: Veränderungen werden sichtbar**

Nach einigen Treffen im begleiteten Umgang und Video-Auswertungen wurden Veränderungen sichtbar. Es gab schöne Szenen, in denen der Vater mit Heiko Bilderbücher anschaute und immer das benannte, worauf Heiko zeigte. Heiko sah seinen Vater jetzt öfter an und manchmal lächelten sie sich zu. Langsam entstand eine Vater-Sohn-Beziehung.

Zwischen den Eltern blieb die Situation weiter angespannt. Beide gaben an, sich vom anderen bedroht zu fühlen und waren schwer davon abzubringen, in Begleitung weiterer Personen zum Umgang zu erscheinen. Dem Vater wurden immer wieder Gerüchte zugetragen, die seine ehemalige Partnerin über ihn erzählt haben sollte. Das brachte ihn dazu, sie pausenlos anzurufen und ihren Anrufbeantworter mit Schimpfworten zu bestücken. Für mich standen diese Ausbrüche, in denen er nicht mehr zu einer Realitätsprüfung in der Lage war, in engem Zusammenhang mit seiner Sprachlosigkeit. Da er keine Worte für sein Erleben hatte, konnte er seinen Aggressionspegel auch nicht regulieren. Die Gerüchte, die er über sich hörte - und von denen seine ehemalige Partnerin meistens behauptete, dies so nicht gesagt zu haben - trafen ihn heftig als Kränkung, die er nicht ertragen konnte.

## Der Vater findet Worte und lernt

Nach einigen Wochen kam es zu einer Wende. In einem gemeinsamen Gespräch mit beiden Eltern erklärte der Mann, er werde von nun an seine Wut besser kontrollieren, und die Frau nicht mehr telefonisch bedrohen und beschimpfen. Tatsächlich wurden von diesem Zeitpunkt ab seine Anfälle von Feindseligkeit weniger und es gelang ihm, statt dessen mich anzurufen und mir mitzuteilen, worüber er außer sich war. So war es mir möglich, mit ihm in einen Dialog zu kommen und ihm Worte für sein Empfinden anzubieten. Wesentlich für die Entwicklung dieser neuen Fähigkeit schien mir, dass ich ihm nach jedem begleiteten Umgang Film-szenen von gelungenen Interaktionssequenzen mit seinem Sohn zeigen konnte. Immer noch war er mit Worten sparsam, aber dennoch war er deutlich besser in der Lage, sein Kind mit Sprache zu begleiten. Sein Sohn zeigte manchmal auf einen Gegenstand, schaute den Vater auf-

fordernd an und wartete, dass dieser das Wort dazu sagte. Es gab auch schöne Szenen, in denen sie miteinander lachten. Die Kraft dieser Bilder scheint mir eine heilende Wirkung auf das Selbstwertgefühl des Mannes gehabt zu haben. Er konnte selbst sehen, dass er in diesen Momenten ein guter Vater war.

So war es möglich, einige Zeit später die begleiteten Umgänge zu beenden und mit den Eltern zu besprechen, wie sie in Eigenregie Treffen zwischen Vater und Sohn organisieren könnten. Die Mutter konnte gut zustimmen, dass die beiden sich alleine treffen würden. In dem Gespräch war der Sohn ungeplant ebenfalls anwesend und es war schön anzusehen, wie vertraut er inzwischen mit seinem Vater war und wie selbstverständlich er sich auf ihn bezog. Mit den Eltern vereinbarte ich weiter regelmäßige Gespräche, um auftauchende Konflikte zu bearbeiten.

## Die Kraft der guten Bilder

Für mich wurde in dem Arbeitsprozess mit der Familie deutlich, welche Kraft darin lag, dem Vater gute Bilder von sich selbst in der Interaktion mit seinem Sohn zu zeigen und diese von meiner Seite mit Worten zu begleiten. Das half ihm, seinen beschädigten Selbstwert zu reparieren und sich durch Gerüchte nicht völlig erschüttern zu lassen. So gelang es ihm, einen angemesseneren Umgang mit Konflikten zu finden.

Er erhielt durch die Video-Bilder neue ganz konkrete Informationen darüber, was eine gute Beziehung zwischen Vater und Kind ausmacht und wie er diese Beziehung gestalten kann. Das war umso wichtiger, weil sein soziales Umfeld und das seiner Partnerin von kleinen Skandalen lebt und wenig Wissen darüber vermittelt, wie man liebevolle Bindungen herstellt.

**Sie mögen´s lieber online?**

**Kein Problem!**

**Unsere Homepage erwartet Sie.**

**Mit über 1 Million Titeln.**

**Und Bestellmöglichkeit. Und Versandservice.**

**Und Buchtipps. Und regionalen Links.**

**[www.freiheitsplatz.de](http://www.freiheitsplatz.de)**



**Buch  
laden  
am  
Freiheits  
platz**

Am Freiheitsplatz 6  
63450 Hanau

Tel. (0 61 81) 2 81 80  
Fax (0 61 81) 25 79 25

[buchladen@freiheitsplatz.de](mailto:buchladen@freiheitsplatz.de)  
[www.freiheitsplatz.de](http://www.freiheitsplatz.de)



## Rainer Schwing / Andreas Fryszter

# Systemisches Handwerk

### Werkzeug für die Praxis

Verlag Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen  
2. unveränderte Auflage 2007, 352 Seiten, € 29,90

»Dieser Band ist eine Fundgrube, ich kann ihn uneingeschränkt jedem empfehlen, der in der Sozialarbeit systemisch arbeiten möchte.« *Johannes Herwig-Lempp, Sozialmagazin*

»Eine gelungene, sorgfältige und praxisorientierte Aufbereitung dessen, was heute systemische Beratung und systemische Soziale Arbeit ausmacht.« *Lilo Schmitz, socialnet.de*

»Das Buch ist praxisnah, spannend und sehr lebendig geschrieben. Von daher habe ich das Buch mit großem Vergnügen gelesen und kann es allen, die an Fragen zur systemischen Beratung und Therapie interessiert sind, sehr empfehlen.« *Peter Bündler, Sozial Extra*

»Hier haben zwei in Therapie, Fortbildung und Supervision erfahrenen Praktiker ihr Meisterstück vorgelegt, von dem ich mir wünsche, dass es zum Lehrbuch für die in Lehr- und Gesellenjahren befindlichen Kollegen und zum Nachschlagewerk für Ideen und Anregungen suchende PraktikerInnen wird.«  
*Hans-Georg Pflüger, systema*

»Umfassend, erschöpfend und gut verständlich geschrieben wird dies Buch sicherlich ein Meilenstein in der Darstellung Systemischer Arbeits- und Denkweise. Sehr praxisnah, viele Beispiele, gut verständliche Anleitungen. Und last not least: Andreas Fryszter ist renommierter Psychodramatiker, was man dem Buch anmerkt!« *Ulf Klein, www.inscenario.de*

## Spuren des Erfolgs Systemische Praxis, Marte Meo und Neurobiologische Forschung

von Rainer Schwing

*Neurobiologische Ergebnisse sorgen für Furore nicht nur bei den Systemikern. Gleichzeitig werden handlungsorientierte, direkte Verfahren aufmerksam fokussiert und auf ihre Integrationsfähigkeit in systemische Modelle überprüft. Diese Entwicklungen finden bevorzugt dort statt, wo Praktiker mit dem gelernten methodischen Instrumentarium auf Grenzen stoßen. Die Marte Meo Methode ist ein Ansatz, der seit dem Vortrag von Maria Aarts auf dem EFTA/DGSF/SG-Kongress in Berlin 2004 viel Beachtung fand. Im Januar 2008 trafen sich Maria Aarts und Gerald Hüther zu einem Fachtag in Hanau. Der hinterließ Spuren, einige Gedanken dazu finden Sie im folgenden. Wir werden die Spur weiter verfolgen, spätestens bei der DGSF-Jahrestagung im September in Essen werden Sie mehr dazu hören.*

Mit einer deutlich sichtbaren Mischung von Skepsis und Hoffnung sitzen die Eltern von Sabine vor dem TV-Gerät. Sabine, ihre mittlere Tochter, ist 13 Jahre alt und heftigst in Konflikten mit ihren Eltern gefangen. Angefangen hat es mit Schulproblemen auf dem Gymnasium, inzwischen hält sie sich an kaum eine Regel mehr, wird in Konflikten der Mutter gegenüber gewalttätig und ist mehrfach wegen Diebstahl aufgegriffen worden. Beide Eltern, vor allem der Vater, fühlen sich ohnmächtig und schwanken zwischen hilfloser Wut und enttäuschem Rückzug.

### In den Gesichtern spiegelt sich Hoffnung

Nach einigen Familiengesprächen bat ich die Familie, eine Videoaufnahme einer Essensituation zu machen, um gemeinsam mit ihnen an einigen Interaktionsmustern zu arbeiten. Wir schauten Teile der Aufnahme mit der ganzen Familie

an, die zweite Hälfte der Sitzung war ich mit den Eltern alleine. Angeregt von den Prinzipien der Marte Meo Methode von Maria Aarts betrachtete ich mit Ihnen ausgewählte Ausschnitte, kurze Situationen, in denen etwas anderes passierte, als der gewohnte Konflikt-Tanz: Sabine reicht der Mutter das Brot, sie lacht auf eine frozeln-de Bemerkung des Vaters, sie reagiert auf eine interessierte Frage der Mutter, sie freut sich über ein Danke des Vaters. Situationen, die in den Wogen der Konflikte untergegangen sind und von den Eltern nicht mehr wahrgenommen werden. Einige Bilder lasse ich länger stehen, sie verfehlen ihre Wirkung nicht. Die Eltern sind überrascht, dass es so etwas auch noch gibt, sie sind emotional berührt über diese Zeichen von Bindung und Interesse, in ihren Gesichtern spiegelt sich der Wechsel zwischen Hoffnung, dass sich auf diese kleinen Zeichen eine Veränderung bauen ließe und der durch die Kämpfe der letzten Monaten genährten Skepsis.

### Nicht nur „ein Haufen Mist“

Eine andere Situation: In einem Erstgespräch mit einem Jugendlichen, der, wie er selber sagt, „ziemlich viel Mist gebaut hat“, zähle ich gegen Ende die Stärken auf, die ich bei ihm und in seinen Schilderungen entdeckt habe. Er wehrt das beharrlich ab als Psycho-Gequatsche, ich bleibe ebenso beharrlich dabei und sehe in seinem Gesicht immer wieder das Aufblitzen von verblüfft-neugierig-freudigen Regungen. Sie kommen und gehen schnell und sind doch von Mal zu Mal Sekundenbruchteile länger zu beobachten. Er kauft es mir nicht ab, was ich sage, und doch schein ich den Samen einer Hoffnung gesät zu haben, dass er nicht nur ein „Haufen Mist“ ist, sondern dass viel Wertvolles in ihm steckt.

### Wir lernen, wenn wir uns wundern

Solche und ähnliche Situationen tauchen



regelmäßig vor meinem inneren Auge auf, wenn ich neurobiologische Literatur über Lernprozesse lese. Das menschliche Gehirn verändert sich bis ins hohe Alter, mit jeder Lernsituation bilden sich neue Strukturen im Gehirn, neue Verschaltungen, Bahnungen, neuronale Netze. Dieses als Neuroplastizität bezeichnete Phänomen tritt besonders dann stark auf, wenn wir positiv gestimmt sind und im positiven Sinne überrascht oder verblüfft reagieren. Dopamin, ein Neurotransmitter, wird verstärkt ausgeschüttet, was zu einer Erhöhung von körpereigenen Opioiden und so genannten neuroplastischen Transmitterstoffen in bestimmten Gehirnregionen führt. Das führt, verkürzt gesagt, dazu, dass wir erstens besser gestimmt sind und zweitens das in dieser Situation erlebte besser abspeichern können. Die Lernbereitschaft des Gehirns wird hochgefahren, wenn wir überraschend positives erleben, so als ob ein in der Evolution entstandenes inneres Programm uns in solchen Situationen zuraunen würde: „Das ist jetzt wichtig und wertvoll, was gerade abläuft, das sollten wir uns gut merken“.

Diese Befunde sind eine starke Bestätigung für das, was viele unserer systemischen und familientherapeutischen Lehrerinnen und Lehrer immer wieder betont haben, und was in der therapeutischen Wirksamkeitsforschung immer wieder belegt wird: Die hohe Bedeutung der Ressourcenorientierung und des positiven reframings für den Therapieerfolg. Besonders denke ich daran, wie sehr Virginia Satir den Aspekt des Selbstwertes betont hat (und neben-

bei gesagt, freut es mich, dass ihr Buch „Selbstwert und Kommunikation“ nach vielen Jahrzehnten immer noch so gefragt ist; offensichtlich hat sie uns auch heute noch viel zu sagen).

### **Was Maria Aarts und Gerald Hüther mit Dopamin zu tun haben**

Im Institut hatten wir in den letzten Jahren im Rahmen unserer „praxis impulse“-Abende einige Vorträge durchgeführt, sowohl mit Maria Aarts, der Begründerin der Marte Meo Methode, wie auch mit Prof. Dr. Gerald Hüther, dem Leiter der Abteilung für Neurobiologische Grundlagenforschung an der Psychiatrischen Klinik der Universität Göttingen. Schon bei diesen Fachvorträgen war eine Menge Dopamin im Spiel: Beide verstehen es ausgezeichnet, mit viel Humor komplexe Dinge auf den Punkt zu bringen und verständlich zu vermitteln, geht es nun um neuronale Vernetzungsmuster oder um Interaktionsmuster in Familien. Beide vermitteln Ihre Botschaften mit hohem, von einer starken Wertehaltung gespeistem Engagement, und bei beiden gingen die Zuhörerinnen und Zuhörer mit viel Lern-Gewinn für Herz und Hirn aus den Veranstaltungen.

Aber es waren nicht nur diese Ähnlichkeiten, die mich auf die Idee brachte, beide in einem Fachtag zusammen zu bringen, es war die Nähe der Konzepte: Jedes Mal, wenn ich über Marte Meo-Praxis hörte, erschien mir das wie eine Übersetzung der neurobiologischen Erkenntnisse in das konkrete Handeln, und

immer wenn ich Gerald Hüthers Vorträgen folgte, blitzten kleine konkrete Erinnerungen an Situationen aus der Marte Meo-Praxis quasi als Veranschaulichung auf. Die konsequente Betonung der eigenen Stärken in der Marte Meo Methode als zentraler Ausgangs- und Bezugspunkt für das professionelle Handeln, und die genial einfache Umsetzung in konkrete Methodik entspricht genau den neuesten Erkenntnissen über die Struktur von menschlichen Lernprozessen.

### **Wir lernen, wenn wir uns freuen**

In den unzähligen Videobeispielen und in der konkreten Arbeit wird deutlich, wie nachhaltig Menschen lernen und Veränderungen zulassen und gestalten, wenn sie in den Bildern Spuren von eigenem erfolgreichen Handeln, zum Beispiel als Eltern, vor Augen geführt bekommen und selber auch entdecken (auch wenn diese Erfolgsspuren zu Beginn manchmal nur in der Konzentration von Spurenelementen auffindbar sind: Wir wissen, dass diese Spurenelemente lebenswichtig für uns sind, auch wenn sie nur in Mikro-Konzentration zu finden sind). Und es ist für uns als Berater enorm wichtig und hilfreich, die manchmal mühsame Suche nach kleinen und winzigen Erfolgsspuren aufzunehmen und sie dann ins Rampenlicht zu stellen und groß zu machen. Das geschieht in der durch die alltägliche Praxis und die neurobiologische Forschung genährten Hoffnung, dass diese Erfolgsspuren zu Wegen und später zu gut ausgebauten Autobahnen werden, und zwar

umso eher, je häufiger wir diesen Spuren folgen, diese Wege beschreiten.

### **Wir lernen, wenn wir üben**

Dies gilt neurobiologisch im Wortsinne: Die neuronalen Verbindungen werden ausgebaut, je häufiger ein erfolgreiches Verhalten wiederholt wird („neurons that fire, wire“. Das gilt leider auch für alles destruktive Verhalten, was deutlich macht, wie viel Raum das positive Neue in der Veränderungsarbeit haben muss). Und das gilt genauso in der Betrachtung von Interaktionsmustern in sozialen Systemen. Das faszinierende an der Marte Meo Methode ist es, dass durch die Konzentration auf wenige wichtige Essenzen in der menschlichen Interaktion weit reichende Veränderungen angestoßen werden. Und die vielleicht wichtigste Essenz ist das Lernen am eigenen Erfolg, was nach vielen Frustrationen und negativen Gefühlen den eigenen Selbstwert genauso stärkt wie die Freude aneinander und die Bindung zwischen den Menschen. Um es flapsig-vereinfachend zu sagen: In den Gesichtern der Menschen bei Marte Meo Reviews ist förmlich abzulesen, dass die Dopamin-Konzentration in ihren Gehirnen erhöht ist; dass sie sich freuen, stolz sind, nachdenklich sind, neues geradezu in sich aufsaugen.

### **Interaktion und Entwicklung, Marte Meo meets neurobiology**

Der Zufall wollte es nun, dass sich beide in Hanau 2007 kennen lernten: Maria Aarts

leitete gerade eine Ausbildungsgruppe an unserem Institut und Gerald Hüther war zu einem Abendvortrag über schulische Lern- und Bildungsprozesse gekommen. Zeitlich ließ es sich einrichten, dass Maria Aarts und ihr Mann Hans Honders zu dem Vortrag mitkamen; beim Essen und Wein danach gingen die Diskussionen sehr anregend weiter, und schnell war die Idee eines gemeinsamen Fachtags geboren. Der Fachtag fand unter dem Titel „Interaktion und Entwicklung, Marte Meo meets neurobiology“ am 16. Januar 2008 im Congress-Park Hanau statt. Er wurde vom praxis-institut für systemische beratung gemeinsam mit der DGSF, der Deutschen Gesellschaft für systemische Therapie und Familientherapie durchgeführt. Die DGSF führt seit einigen Jahren bundesweit regelmäßig Fachtage in Kooperation mit den Weiterbildungsinstituten oder den DGSF-Fach- und Regionalgruppen durch, die Impulse für die Entwicklung der systemischen Praxis und Theorie setzen sollen. (Mehr dazu: [www.dgsf.org](http://www.dgsf.org))

Ungefähr 450 Teilnehmerinnen und Teilnehmer fanden dieses Projekt offensichtlich genauso spannend wie wir und kamen aus der gesamten Bundesrepublik und einigen Nachbarländern nach Hanau. Wie uns die vielen ganz häufig begeisterten Rückmeldungen zeigten, hat wohl kaum jemand bereit, diese Zeit und den Fahrt-aufwand investiert zu haben.

### **Maria Aarts: Sicherheit und Halt geben**

Der Tag wurde im Dialog gestaltet. Der Vormittag war der normalen Entwicklung in Schwangerschaft, Geburt und den ersten Jahren der kindlichen Entwicklung gewidmet. Maria Aarts eröffnete den Reigen; mit ihrer begeisternden und mitreißenden Art führte sie in die Entstehung und Prinzipien von Marte Meo ein. Sie zeigte anhand von beeindruckenden Videobeispielen, wie sie ihre Methode für die Förderung stark problembelasteter Familien aus der Beobachtung fröhlicher, gesunder Familien formte, sich dabei weniger an Theorien und Lehrmeinungen orientierte, sondern das meiste aus der direkten Beobachtung entwickelte und sich dabei von „der Intelligenz der Natur“ leiten ließ. Sie zeigte, wie Eltern durch so einfache Dinge wie Erkennen und Benennen der kindlichen Impulse, Benennen der eigenen Aktionen, Kontakt herstellen und aufrechterhalten, klare Leitung ausführen, den Kindern Sicherheit und Halt geben, ihnen bei der Entwicklung eigener stabiler psychischer und kognitiver Strukturen helfen und gleichzeitig auf wundervolle Art ihre Bindung stärken.

### **Gerald Hüther: Kinder mit lösbaren Herausforderungen konfrontieren**

Gerald Hüther spannte den weiten Bogen von den Pantoffeltierchen bis hin zu komplexen menschlichen Hirnstrukturen im Präfrontalen Kortex, bei denen es um unser

Selbstbild und unser grundlegendes Konzept von der Welt geht. Es stimmt schon nachdenklich, wie selbstverständlich Pantoffeltierchen, (eine oft so genannte „primitive“ Lebensform) ihre Erkenntnisse, die sie in verschiedenen Lebenskontexten gewonnen haben, miteinander austauschen und so ihre Überlebensfähigkeit stärken. Er präsentierte Ergebnisse aus der Gehirnwissenschaft, wie sehr schon in der vorgeburtlichen Entwicklung Interaktionen und Gehirnentwicklung auf das engste verschränkt sind, wie das Gehirn als Problem-löseorgan funktioniert und wie wichtig es für die Entwicklung von Kindern ist, immer wieder mit lösbaren Problemen und Herausforderungen konfrontiert zu werden und dabei Erfolge zu erleben. Dies stärkt Selbstwert, das Gefühl von Selbstwirksamkeit, Vertrauen in menschliche Beziehungen und eine grundlegende Zuversicht in das Leben. Was das genau heißt, wurde an vielen Beispielen aufgezeigt; wie kaum ein anderer versteht es Gerald Hüther, aus den komplexen und abstrakten Ergebnissen der Neurobiologie pragmatische und klare Folgerungen für die Förderung von Kindern abzuleiten. (Wer mehr davon erfahren möchte, sei auf die zahlreichen Bücher von Gerald Hüther verwiesen oder auf die Internetseite [www.win-future.de](http://www.win-future.de), einem Netzwerk für Erziehung und Sozialisation, das er neben zahlreichen anderen Institutionen mitbegründet hat.)

### **Der Tanz der Pantoffeltierchen**

„Am Nachmittag wurde dann das Beispiel der Pantoffeltierchen zur Tagungsrealität.

Maria Aarts und Gerald Hüther zeigten im Duett, wie fruchtbar ein kooperatives Miteinander sein kann.“ So beschrieb es Reinert Hanswille in seinem Kongressbericht für die DGSF und die Zeitschrift Kontext (nachzulesen unter [www.dgsf.org](http://www.dgsf.org)). Der Nachmittag war der Beratung und Therapie bei gestörter und beschädigter Entwicklung gewidmet. Maria Aarts berichtete mit Video-Fallbeispielen, wie durch eine gezielte Förderung der Interaktion beeindruckende Verbesserungen zu erzielen sind: Die Beispiele behandelten die Therapie mit einem 11jährigen autistischen Kind, und einem 16jährigen Jugendlichen, der als Pflegesohn in einer Familie unter starken sozialen und kommunikativen Beeinträchtigungen litt). Gerald Hüther kommentierte im Dialog, welche neurobiologischen Erkenntnisse uns ein tieferes Verständnis davon ermöglichen, was im Gehirn dieser Menschen vor sich geht und was in der Behandlung und Betreuung wichtig und förderlich ist. Er wies immer wieder darauf hin, wie plastisch das Gehirn (auch im fortgeschrittenen Alter) auf Interaktionen mit der Umwelt reagiert und wie es auch bei starken Beeinträchtigungen immer die Hoffnung gibt, neues zu entwickeln. Und – erheiternd und eindrucklich – er stellte einige Sontan-Skulpturen mit Maria Aarts und sich selbst, um Beziehungskonstellationen zu verdeutlichen.

Neben den unzähligen fachlichen Anregungen, die die Teilnehmerinnen mitnehmen konnten, machte es einen starken Eindruck, wie sich zwei Fachgebiete,

die sich unabhängig voneinander und in sehr verschiedenen Kontexten entwickelt haben, gegenseitig bereichern können. Dies hängt (wie so vieles) natürlich sehr von den konkreten Persönlichkeiten Maria Aarts und Gerald Hüther ab. Dazu noch einmal Reinert Hanswille: „Die gegenseitigen Kommentare und Anmerkungen zeigten auch, wie viel Freude es den Referenten machte, sich gegenseitig zu ergänzen und zu befruchten – eben wie bei den Pantoffeltierchen. Die Energie und Begeisterung der beiden Vortragenden sprang immer wieder zum Publikum über und die Freude des Publikums animierte die Referenten.“

Ich vermute, dass, hätten wir es messen können, auch im Saal des Congress-Parks Hanau (der im Übrigen ein hervorragendes Ambiente für einen schönen Tag bot) die Konzentration des Neurotransmitters Dopamin in bestimmten Hirnregionen deutlich erhöht war. Das zeigten der lang anhaltende Schlussapplaus und die vielen begeisterten Rückmeldungen, die wir persönlich oder über Emails erhielten. Und das zeigt vielleicht auch die leider begrenzte Auswahl der schönen Bilder, die Marias Aarts' Ehemann Hans Honders während der Veranstaltung machte.

### **Die DVD**

Marte Meo ist auch ein Familienunternehmen: Die beiden Schwestern, Josie und Gonnie Aarts („Sis in biz“ = sisters in business) waren ebenfalls mit dabei und nahmen den Tag mit professioneller

Video-Ausrüstung auf. So gibt es für alle, die nicht dabei sein konnten, eine Doppel-DVD, die bei uns im Institut oder direkt bei Maria Aarts für € 10,- zzgl. Versandkosten ([www.martemeo.com](http://www.martemeo.com)) bestellt werden kann.

### Die Tagung

Doch es gibt noch eine weitere Chance: Am Freitag, den 12. September werden

wir, Maria Aarts, Gerald Hüther und Rainer Schwing, im Rahmen der wissenschaftlichen Jahrestagung der DGSF die Frage vertiefen, welche Zusammenhänge es zwischen systemischer Praxis, Marte Meo und neurobiologischer Forschung gibt. Die sehr lohnenswerte Jahrestagung der DGSF wird in diesem Jahr unter dem Titel „Systemische Hirngespinnste“ vom ifs in Essen veranstaltet ([www.ifs-essen.de/jahrestagung-dgsf-2008](http://www.ifs-essen.de/jahrestagung-dgsf-2008)). Sie dauert vom

10.-13. September 2008 und vereint namhafte Referenten und systemische Praktiker, die ausloten werden, welche Impulse aus der Neurobiologischen Forschung für die systemische Praxis und Theorie zu erwarten sind. Wer also Interesse an diesen Themen hat und diese Diskussion weiter verfolgen möchte, wird dort eine Vielfalt spannender fachlicher Impulse mitnehmen können.



DGSF

## Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie

Die DGSF ist ein berufsgruppen- und schulenübergreifender Fachverband für systemische Therapie, Beratung und Supervision. Sie ist im September 2000 entstanden aus dem Zusammenschluss von DAF (Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Familientherapie, gegründet 1978) und DFS (Dachverband für Familientherapie und systemisches Arbeiten, gegründet 1987). Mitglieder der DGSF sind Angehörige verschiedenster psychosozialer Berufsgruppen, die eine systemische Qualifizierung absolviert haben und zahlreiche Ausbildungsinstitute. Der Verband vertritt derzeit über 2800 Mitglieder.

AusbildungsteilnehmerInnen können zum halben Jahresbeitrag Mitglied werden. Ihre Vorteile: Einbindung in einen starken Fachverband mit zahlreichen Kontaktmöglichkeiten, kostenloser Bezug der vierteljährlichen Fachzeitschrift *Kontext*, reduzierte Gebühren bei Kongressen der DGSF.

**Die nächste DGSF-Jahrestagung findet vom 10.-13. September 2008 in Essen statt**  
näheres dazu: [www.dgsf.org](http://www.dgsf.org) oder 02 21 / 61 31 33

***Systemisches Arbeiten in Sozialarbeit, Pädagogik, Beratung und Therapie***

***Diese Weiterbildung wurde seit 18 Jahren bisher 50 mal durchgeführt, davon 9-mal komplett als interne Weiterbildung für Träger sozialer Einrichtungen. Sie ist anerkannt durch die Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie (DGSF e.V.) als Ausbildung in systemischer Beratung.***

**Programm Raum Rhein-Main 2008 - 2010, Bensheim**

Kursleitung: Christel Velte-Siepmann und Heike Schwarz

Beginn: 16.06.2008

**Programm Raum Rhein-Main 2008 - 2010, Hanau**

Kursleitung: Ingrid Sorge-Wiederspahn und Rainer Schwing

Beginn: 01.12.2008

**Programm Nordbayern 2008 - 2010, Nürnberg**

Kursleitung: Petra Girolstein und Rainer Schwing

Beginn: 11.11.2008

**Programm Thüringen 2009 - 2011, Erfurt**

Kursleitung: Ingrid Sorge-Wiederspahn und Rainer Schwing

Beginn: 18.11.2009

Sie wollen schnuppern? **Kostenlose Einführungsworkshops:**

**Nürnberg:** Samstag, 18.10.2008 **Hanau:** Freitag, 22.08.2008 **Erfurt:** 2009

***Systemische Familientherapie / Aufbaukurs***

**Die Gesamtausbildung ist anerkannt durch die Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie (DGSF e.V.)**

**Aufbauweiterbildung Systemische Therapie mit Einzelnen, Paaren und Familien**

**Programm Süd 2009 - 2011**

Start: Frühjahr 2009

Nähere Infos entnehmen Sie bitte unserem Jahresprogramm 2009, welches im Herbst 2008 verschickt wird.

# Marte Meo Grundkurs in Nürnberg

**Annegret Siringhaus-Bünder**

*„Beginne dort, wo sie sind und baue auf das, was sie haben!“  
(nach Lao Tse, 300 v. Chr.)*

Der Name Marte Meo ist aus dem Lateinischen abgeleitet und bedeutet soviel wie etwas „aus eigener Kraft“ erreichen. Ziel der Beratung ist, Eltern und Bezugspersonen von Kindern/Betreuten zu unterstützen, um diese bewusster und gezielter fördern zu können.

Videoaufnahmen aus dem Alltag einer Familie, einer Gruppe, einer Klasse oder eines Pflegedienstes stehen im Mittelpunkt der Beratung. An ihnen wird – basierend auf einer detaillierten Interaktionsanalyse – gezeigt, welches konkrete kommunikative Verhalten die Entwicklung von Kindern oder Klienten fördert und daher verstärkt werden kann. Veränderungsprozesse werden nicht zentral durch Worte, sondern durch Bilder angeregt. Dies eröffnet eine „Ein-Sicht“, die mehr ermöglicht, als nur über Fragen oder Probleme zu reden.

Die Eltern oder Bezugspersonen lernen, Signale ihrer Kinder oder Klienten differenziert wahrzunehmen und für gezielte Entwicklungsförderung zu nutzen. Berührend ist dabei immer wieder die Beobachtung, wie neben den Verhaltensfortschritten Liebe, Zuneigung und Bindung zwischen Eltern, Bezugspersonen und Kindern oder Klienten wachsen, auch wenn dies vorher durch eskalierte Konflikte und Enttäuschungen überdeckt oder bei deprivierten Eltern nur schwach entwickelt war.

Die holländische Pädagogin Maria Aarts entwickelte diese Methode aus Ihrer Arbeit mit autistischen Kindern; Sie diente zu Beginn dazu, den Eltern einen guten Kontakt zu ihren autistischen Kindern zu ermöglichen. Sehr schnell wurde das Potential des Ansatzes für viele weitere Praxisfelder entdeckt. Er wird inzwischen in über 20 Ländern angewandt, in einer Vielzahl von Praxisfeldern von der Jugendhilfe über die Behindertenhilfe bis zur Altenhilfe.

**Der Nutzen:** Der Einsatz von Marte Meo in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit kann sich auf verschiedenen Ebenen positiv auswirken:

- Die Arbeit nimmt an Präzision zu. Während vorher in den Gesprächen mit den Klienten häufig über eine Fülle von Dingen geredet wurde, werden nun Videobilder genutzt, um konkretes Verhalten in spezifischen Situationen zu besprechen.
- Die Klienten erfahren eine zielorientierte, effektive Form der Hilfe. Es ist weniger möglich, sich zu entziehen oder heimlich zu verweigern, indem einfach nur geplaudert wird. Erfolgserlebnisse werden konkret sichtbar u. ermutigen für weitere Schritte.
- Kolleginnen und Kollegen, die mit Marte Meo arbeiten, berichten über eine klarere Strukturierung ihrer Arbeit. Die Achtsamkeit u. die genaue Beobachtung förderlicher Kommunikation (der „Marte Meo Blick“) ist sehr nützlich, auch in Situationen ohne Kamera.

**Zielgruppe:** Fachkräfte aus sozialen, psychologischen und erzieherischen Feldern, die mit Eltern, Kindern, oder behinderten Menschen arbeiten. Dies kann in der häuslichen Umgebung der Familie sein (SPFH, AFT), aber auch in spezialisierten Arbeitsfeldern (z.B. Frühförderung, Erziehungsberatung, Heimerziehung, betreutem Wohnen, etc.). Besonders profitieren Klienten von der Methode, die durch schwierige Ausgangsvoraussetzungen sehr wenig innere Struktur oder soziale Fähigkeiten aufbauen konnten. Aber jeder, in dessen Beruf soziale Interaktion ein wichtiger Erfolgsfaktor ist, wird von diesem Kurs wertvollen Lerngewinn mitnehmen.

**Der Kurs umfasst:**

- ★ 6 Tage Grundkurs mit Abschluss Marte Meo practitioner Kosten: € 800,-
- ★ 15 Tage Aufbaukurs endet mit dem Zertifikat als Marte Meo TherapeutIn oder FachberaterIn Kosten: € 2.000,-

**Termine:** Beginn 22.-23.09.2008

**Ort:** Nürnberg, Eckstein Ein ausführliches Programm kann im Institut angefordert werden.



**Systemische Grundlagen & Methoden für Ihre pädagogische Arbeit**

Christa Renoldner, Eva Scala, Reinhold Rabenstein

### einfach systemisch!

Einfach systemisch! schließt die Lücke zwischen den unzähligen theoretischen Beiträgen zur systemischen Pädagogik und der ebenso zahlreichen systemischen Beratungsliteratur: ein Handbuch für den pädagogischen Alltag.

ISBN: 978-3-86702-010-7 € 24,00



**Interventionen für Coaching, Beratung und Therapie**

Aufstellungen mit dem Systembrett

Instrumente für Coaching, Beratung und Therapie

Wolfgang Polt, Markus Rimser

### Aufstellungen mit dem Systembrett

Die Autoren beschreiben die Arbeit mit dem Systembrett als Synthese aus altbewährten Grundprinzipien therapeutischer Praxis und neuen kreativen und ganzheitlichen Konzepten.

ISBN: 978-3-86702-006-0 € 22,00



3. Auflage

Methoden und Strategien für kreative Beratungsarbeit, Coaching & Supervision

René Reichel, Reinhold Rabenstein  
**Kreativ beraten**

Das Buch bietet eine kompakte Einführung in das Grundverständnis der Autoren über Beratung und Beratungsprozesse und im zweiten Teil die Vorstellung und Erklärung von Methoden und Strategien von A bis Z. Dabei lag ein besonderes Augenmerk auf der Übersichtlichkeit und der Möglichkeit zum gezielten Zugriff.

ISBN: 978-3-931902-80-3 € 22,00



über 20.000 verkaufte Ex.

Rabenstein, Reichel, Thanoffer  
**Das Methoden-Set**

Fünf Bücher für ReferentInnen, SeminarleiterInnen und GruppenleiterInnen zum Vorbereiten und Gestalten von lebendigen Lernsituationen in kleinen und großen Gruppen

Handlich, klar und umfassend bildet das Set das sinnvolle Werkzeug für ganzheitlich arbeitende Multiplikatoren in Schulen und in der Erwachsenenbildung.

Ein Power-Paket für alle Profis der Bildungsarbeit.

ISBN: 978--925169-21-2 € 83,90



über 10.000 verkaufte Ex.

Lebendig und kreativ Arbeits- und Methodenbuch für Teamentwicklung und qualifizierte Aus- und Weiterbildung

Paul Lahninger  
**Leiten, präsentieren, moderieren**

Ein Arbeits- und Methodenbuch, das zum Selbststudium auffordert, zur Selbstreflexion der Arbeit anregt und Handwerkszeug an die Hand gibt, um Gruppen erfolgreich zu leiten.

ISBN: 978-3-931902-20-9 € 19,95



Tom Senninger  
**Abenteuer leiten - in Abenteuern lernen**

Methodenset zur Planung und Leitung kooperativer Lerngemeinschaften für Training und Teamentwicklung in Schule, Jugendarbeit und Betrieb

ISBN: 978-3-931902-53-7 € 14,95

Diese und viele weitere Bücher und CDs aus dem Ökotopia Verlag erhalten Sie in jeder Buchhandlung oder direkt über:

**Ökotopia Verlag, Münster**

Versandabteilung: Postfach 7777, 33310 Gütersloh  
Telefon-Nr.: 0 52 41-80 57 18 · Telefax-Nr.: 0 52 41-46 970  
E-mail: bestellungvva@oekotopia-verlag.de

Fordern Sie unseren kostenlosen  
Versandkatalog an!

Unser Internetshop  
ist 24 Std. für Sie geöffnet:  
[www.oekotopia-verlag.de](http://www.oekotopia-verlag.de)

*Freie Plätze*

## Regionalinstitut Süd - Workshops 2008

<b>Kurz, gut, effizient: Methoden systemischer Gesprächsführung</b> <i>Rainer Schwing</i>	02. – 04.07.2008	Erlangen
<b>Das heiße Eisen: Konstruktive Konfliktbewältigung</b> <i>Rainer Schwing</i>	19. – 21.08.2008	Erfurt
<b>Das heiße Eisen: Konstruktive Konfliktbewältigung</b> <i>Inge Liebel-Fryszter</i>	29. – 31.08.2008	Hanau
<b>Kurz, gut, effizient: Methoden systemischer Gesprächsführung</b> <i>Ruth Heise</i>	18. – 20.09.2008	Bensheim
<b>Niemand ist alleine krank! Systemische Konzepte im Gesundheitswesen</b> <i>Prof. Dr. med. Friedebert Kröger</i>	26. – 27.09.2008	Hanau
<b>Therapie und Beratung bei ADHS</b> <i>Dr. Helmut Bonney</i>	01. – 02.10.2008	Hanau
<b>Systemische Elternarbeit Gelingende Perspektiven und Interventionen</b> <i>Sonja Hähner + Thorsten Büttner</i>	11. – 12.10.2008	Erlangen
<b>Was tun, wenn ich nicht weiterkomme? Stagnation und Blockaden in der Erziehungshilfe systemisch verstehen, nutzen und auflösen</b> <i>Wolfgang Geiling + Thorsten Büttner</i>	07. – 08.11.2008	Erfurt
<b>Erfolgreich Spender und Sponsoren gewinnen Die Starthilfe in Ihr professionelles Fundraising</b> <i>Hilde Gaus</i>	13. – 14.11.2008	Bensheim
<b>Systemisches Arbeiten in Zwangskontexten</b> <i>Wolfgang Geiling + Jochen Lautner</i>	15. – 16.11.2008	Nürnberg
<b>Starke Eltern – Starke Kinder®</b> <i>Hilde Gaus</i>	17. – 20.11.2008	Bensheim

**ACHTUNG!**  
Veränderter Termin!

**Die Artikel unserer früheren Zeitschriften: „praxis im dialog“ 1998 bis 2007  
sowie unsere aktuellen Artikel finden Sie auf unserer Internet-Seite: [www.praxis-institut.de](http://www.praxis-institut.de)**

### **praxis - institut für systemische beratung**

Leitung: Winiger Beuse, Dipl.-Psych.; Rainer Schwing, Dipl.-Psych.

[www.praxis-institut.de](http://www.praxis-institut.de)

#### **Regionalinstitut Süd Leitung: Rainer Schwing**

Ulanenplatz 6, 63452 Hanau  
Tel.: 0 61 81/25 30 03, Fax: 0 61 81/25 30 46  
[schwing@praxis-institut.de](mailto:schwing@praxis-institut.de)

#### **Regionalinstitut Nord Leitung: Winiger Beuse**

Kronenstr. 7, 30161 Hannover  
Tel.: 05 11/3 88 80 84, Fax: 05 11/3 88 80 87  
[info-nord@praxis-institut.de](mailto:info-nord@praxis-institut.de)